# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Festtags. Bezugspreis M. ... 10 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und polizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 213. Samstag, den 11. September 1915. 47. Jahrgang.


# Heftige Kämpfe in Ost-Galizien.

## Der Vormarsch auf Pinsk und Rowno. — Eroberung von Olszanka.

## Französische Stellungen in den Vogesen erstürmt. — Ein Luftangriff auf Baltischport.

### Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!

Hinsichtlich der in den Bedingungen der dritten Kriegsanleihe vorgesehenen Unkündbarkeit bestehen noch immer in weiten Volkskreisen irrtümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht angängig sei. Demgegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungestörte 5prozentige Verzinsung während eines Zeitraumes von wenigstens neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen wird durch die Unkündbarkeitsklausel kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

Eine andere Begleiterscheinung der dritten Kriegsanleihe verlangt noch einige erläuternde Worte. Bei der zweiten Kriegsanleihe war die Ausgabe von Zwischenscheinen nicht vorgesehen. Dabei hat sich die Verabfolgung der Schuldverschreibungen angesichts der überaus großen Zahl (8,667 476 Stücke) trotz Anwendung aller zu Gebote stehender technischer Mittel nicht mit der erwünschten Beschleunigung durchführen lassen und wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Um solchen Schwierigkeiten bei der dritten Kriegsanleihe vorzubeugen, sollen bei dieser für Beträge von 1000 Mk. ab Zwischenscheine auf Antrag ausgegeben werden. Im übrigen wird für schnelle Herstellung der Schuldverschreibungen, soweit nur irgend möglich, Sorge getragen werden. Hierbei sollen die kleinen Wertabschnitte in erster Linie Berücksichtigung finden. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß eine Verzögung in der Aushändigung der Schuldverschreibungen auf die Sicherheit und Rechtzeitigkeit des Zinsenbezuges keinen Einfluß hat. Dies gilt auch von den Eintragungen in das Reichsschuldbuch, falls dem Zeichner bei der großen Zahl der Anträge (annähernd 300 000), die Bescheinigung über die Eintragung noch nicht zugegangen sein sollte.

### Luftangriff auf Baltischport.

WTB **Berlin**, 11. Sept. (Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. Sept. hat eines unserer Marineluftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport (am Finnischen Meerbusen) und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl **Bomben** mit gutem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen. Es ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Deutscher Tagesbericht.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 10. Sept. 1915.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Nördlich von **Souchez** wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Besatzung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf.

In den **Vogesen** wurden nahe vor unseren Stellungen am **Schratzmännle** und **Hartmannsweilerkopf** liegende Gräben gestürmt und dabei **2 Offiziere und 109 Mann** gefangen genommen, 6 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet. Gegenangriffe am Schratzmännle wurden blutig abgewiesen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.**

In den Gefechten östlich von **Friedrichstadt** und bei **Wilkomierz** machten unsere Abteilungen **einige hundert Gefangene.** Sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Njemen bei **Merecz** im wesentlichen unverändert.

Bei **Skidel** und am **Zelwianka-Abschnitt** ist der Kampf noch im Gange. Die Höhen bei **Pieski** an der Zelwianka sind gestürmt. Im Laufe des Tages sind **1400 Gefangene** eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen **Zelwianka** und östlich der **Rozanka. Olszanka ist genommen.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof **Kossow** (an der Straße von **Kobryn** nach **Milowidy**) Beiderseits der Bahn nach **Pinsk** erreichten wir die Linie **Tulalycze-Owzicze.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Deutsche Truppen warfen die Russen aus **Bucniow** am Sereth, südlich von **Tarnopol** Südwestlich von Bucniow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen.

**Oberste Heeresleitung.**

### Oesterreichischer Tagesbericht.

WTB **Wien**, 11. Sept. (Nichtamtlich.) **Amtlich wird verlautbart vom 10. September mittags:**

**Russischer Kriegsschauplatz.**

**Die im Raume westlich von Rowno kämpfenden russischen Kräfte wurden über die Stubiel-Niederung geworfen. Unsere an der Front Zalosce vorbrechenden Truppen drängen den Feind in der Richtung gegen Zbaraz zurück. Bei Tarnopol schlugen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück. Unsere Verbündeten nahmen das Dorf Bucniow. Westlich des mittleren Sereth traten neuerlich feindliche Verstärkungen ins Gefecht. Es wird dort heftig gekämpft. Östlich der Sereth-Mündung und an der bessarabischen Grenze herrschte Ruhe. Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen haben das breite Sumpfgebiet der Jasiolda und der Orla vollends überschritten und kämpfend den Raum südöstlich von Rozana gewonnen.**

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

**Gestern nachmittag und abends griffen die Italiener den Tolmeiner Brückenkopf mehrmals heftig an, wurden jedoch jedes Mal unter schweren Verlusten an unseren Hindernissen zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab. Die Gesamtlage ist unverändert.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.**

*

**Ereignisse zur See.**

**Gestern wurde bei einer Rekognoszierung unser Torpedoboot 51 von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und am Bug beschädigt. Das Torpedoboot ist in seinen Basishafen eingelaufen.**

**Flottenkommando.**

### Der Vierverband und der Frieden.

**Ein ehemaliger, sehr einflußreicher und mit den Stimmungen innerhalb des Vierverbandes vertrauter belgischer Diplomat versichert, daß der Frieden näher ist, als man gemeiniglich glaubt. Die Besiegung der Mittelmächte halten die Verbündeten nach Rußlands offenkundigem Zusammenbruch fortan als ein Ding der Unmöglichkeit. Bestenfalls können sie darauf rechnen, die Westfront wie sie ist, zu halten, aber an ein Zurückdrängen der Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien sei nicht zu denken. Andererseits müßten sich über kurz oder lang auch bei den Deutschen und Oesterreichern Ermüdung und Kriegsüberdruß einstellen, so daß die Zeit naht, da die Friedensunterhandlungen beginnen müssen.**

**Den künftigen Frieden stellt sich der belgische Diplomat in der Weise vor, daß das zumeist geschlagene Rußland auch die Hauptkosten trägt und viel Gebiet verliert, das an Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei abzutreten sein wird. Belgien und Frankreich werden dagegen ohne Gebietsverlust davonkommen. Daß Oesterreich an das treubrüchige Italien ein sehr bescheidenes Gebiet abtreten wird, hält der Diplomat nicht für ausgeschlossen, worin er sich aber höchstwahrscheinlich irrt.**

**Die Darstellung des belgischen Diplomaten, die im Haager „Nieuwe Courant" wiedergegeben ist, beweist jedenfalls, daß man sich im Lager des Vierverbandes über die wahre Kriegslage keiner Täuschung mehr hingibt.**

### Der Krieg gegen Rußland.

**Die beiden Nikolais.**

Reuter meldet aus Petersburg: Die Meldung, daß der Zar den Oberbefehl über die russischen Heere übernommen hat, kam zu spät an, so daß die Morgenblätter keinen Kommentar dazu geben konnten. Eine Ausnahme allein macht die „Nowoje Wremja", welche schreibt: Diese Tat des Zaren wirft die deutschen Friedenserwartungen über den Haufen. Undenkbar, daß das russische Heer die Waffen niederlegen werde, bevor der endgültige Sieg errungen ist. Niemals wird der Feind die Seele des russischen Volkes treffen können. — „Nowoje Wremja" huldigt dann dem Großfürsten Nikolai, dessen Namen für alle Zeiten in den Herzen der russischen Soldaten fortleben werde. Er habe den Heeren ein grenzenloses Vertrauen in den Sieg eingeflößt, und diese Heere werden sich ihres alten Befehlshabers würdig erweisen.

**Der Zar-Generalissimus in französischer Beleuchtung.**

TU **Genf**, 10 Sept. Die Uebernahme des Oberkommandos durch den Zaren findet in der französischen Presse sehr verschiedene Auslegung. Das Fachblatt „Guerre mondiale" findet die Tatsache sehr begreiflich. Der Zar wolle persönlich die Armee anfeuern, weil die mystische Russenseele ihm einen gläubigen Kult entgegenbringt. Indeß sei der Zar kein Kriegsmann und die Frage bleibe, wer eigentlich nun die Operationen leiten werde. Der autokratische Herrscher setze sein ganzes Prestige, sogar seine Krone ein. Das bedeute entweder einen Akt der Verzweiflung als höchsten Einsatz oder die Aussicht auf den Siegeslorbeer. In letzterem Falle bleibe aber die Verschickung des Großfürsten nach dem Kaukasus, was offene Ungnade bedeute, unbegreiflich.

**Das gefährliche Spiel am Hofe in Petersburg.**

Die Ablösung durch den Zaren ist als ein Sieg der reaktionären Hofpartei aufzufassen, die einerseits die Volkstümlichkeit der Duma im ganzen Lande und besonders im Heere dämpfen will, andererseits durch den Aufenthalt des Zaren an der Front liberale Entscheidungen zu hintertreiben, jedenfalls aber aufzuschieben versucht, um Zeit zu gewinnen. Der Zar ist gerade in dem Augenblick abgereist, da ihm die Moskauer radikalen Entschließungen durch eine Abordnung überreicht werden sollten. Die reaktionäre Hofpartei befürchtete, er könnte seine Zustimmung geben. Jedenfalls geht daraus hervor, welch gefährliches Spiel am Hofe getrieben wird. Die Reaktion ist entschlossen, den innerpolitischen Kampf mit den alleräußersten Gewaltmitteln fortzusetzen.

**Die Kämpfe in Ostgalizien.**

WTB **Berlin**, 10. Sept. Über das Ringen um Ostgalizien bringt die „Voss. Ztg." einen Spezialbericht, aus dem hervorgeht, daß die Offensive der Verbündeten langsam, aber stetig vorwärts schreitet. Am Sereth richteten sich besonders gegen die Verbände der Armee Bothmer außerordentlich heftige Stöße. Es waren schwere Augenblicke, Tag und Nacht hielten die Verteidiger in den zusammengeschossenen Schützengräben stand. Kaum war ein Angriff abgeschlagen, so folgte ein neuer. In erbitterten Kämpfen, in denen sich besonders die Gardebrigade Leu auszeichnete, wurden die Russen in ihre alten Stellungen zurückgeworfen und das Serethufer wieder erreicht.

---

**Denkspruch.**

Selbst das Schweben in höheren Kreisen des Denkens leichtfertiger Lebhaftigkeit. „Die Person ist mir vollständig fremd." „Mein," protestierte er mit etwas verdächtiger Leb-

hätte sicherlich keinen unglücklicheren Augenblick für eine

und tat das alles mit einer Sorgfalt, als sei er zum Krankenpfleger geboren. Dann griff er wieder zu des alten Herrn Lieblingsbuch, dem Homer, und las daraus

**Warum der Zar das Oberkommando übernahm.**

TU **Petersburg**, 11. Sept. (Indirekt.) Die geheimen Beratungen, die in **Moskau** in der vorigen Woche abgehalten wurden, und deren Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist, hatten sich auch mit der Frage des Armeeoberbefehls befaßt. Der Leiter der Beratungen Konowalow und der Oberbürgermeister von Moskau, Tschelnow, waren es, die zuerst den Vorschlag machten, der Zar sollte sich an die Spitze des Volkes stellen und dadurch den Mut des einfachen Mannes entfachen. Dieser Moskauer Geheimbeschluß wurde durch den General Polinow am 31. August dem Zaren überreicht. Tags darauf fand beim Zaren ein Ministerrat statt, der von ½9 bis 12 Uhr abends dauerte. Erst kurz vor Schluß erklärte der Zar seine Bereitwilligkeit. Mit den denkwürdigen Worten: „Ihr habt in meiner Abwesenheit meine Krone und mein Land zu hüten" übergab er dem Kriegsminister Poliwanow und dem Justizminister Chwostow je ein unterzeichnetes Exemplar des Reskriptes, das tags darauf veröffentlicht werden sollte, und reiste noch am selben Abend ins Hauptquartier ab, das sich gegenwärtig angeblich in Molodetschno, nordwestlich von Minsk, befinden soll.

**Die Russenverfolgung in den Sümpfen.**

TU **Jablon**, 11. Sept. Der Verfolgung der fliehenden russischen Truppen durch die Sümpfe auf Pinsk zu schreitet rüstig fort. An mehreren Stellen versuchte, wie der Korrespondent des „Az Est" meldet, der Feind unsern Vormarsch aufzuhalten, wurde aber nach heftigen Kämpfen aus allen bezogenen Stellungen geworfen. Die Russen hatten die Schleusen der durch die Sümpfe führenden Kanäle, wie z. B. der Dnjepr-Kanäle, geöffnet, um die Sümpfe zu überfluten und unwegsamer zu machen und dadurch den siegreich vorrückenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen als Hindernisse entgegenzustellen. Das trockene und schöne Wetter vereitelte diesen Plan, und der Regen, der jetzt fällt, kann den Verbündeten nicht mehr schädlich entgegenwirken. Trotz aller Schwierigkeiten schreiten unsere braven Truppen vorwärts und der staunenswert funktionierende Mechanismus der Kriegführung überbrückt alle Hindernisse. Durch die andauernden Mißerfolge ist, wie es von Tag zu Tag klarer wird, die Kraft der russischen Armee gebrochen und der hartäckige Widerstand wird nur geleistet, um den Rückzug des eigenen Trains und der Artillerie durch die fast unpassierbaren Sumpfgebiete zu ermöglichen.

**Die Kämpfe in Ostgalizien.**

bb **Berlin**, 11. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblatts", Leonhard Adelt, meldet aus dem Kriegspressequartier vom 10. September: Die Russen setzten mit stark konzentrierten Kräften die Gegenangriffe aus der Serethlinie fort, ohne durch ihre numerische Ueberlegenheit mehr als vorübergehende Teilerfolge zu erzielen. Es gelang den deutschen und österreichischen Regimentern der Armee Bothmer, den Feind gegen Tarnopol zurückzudrängen. Die Armee v. Böhm-Ermolli vollzog nach dem Fall von Dubno die weitere Einschwenkung nach Osten und gewann die Iswa-Niederung am Fuß der Berge von Kremench. Der nördliche Flügel greift längs des sumpfigen und aus den Ufern getretenen Stubiel die Vorstellungen der Festung Rowno an. Von Süden greift die Wiener Division, die als erste Dubno besetzte, an. Nördlich von Luzk und Kowel warf österreichisch-ungarische und deutsche Kavallerie als Flankendeckung feindliche Abteilungen in die Sümpfe und Waldidickichte der Polesie zurück. Am Nordausgang der Polesie überquerten österreichische Truppen in der Richtung Rozana die Rozanka und Orla.

**Japanisches Kriegsmaterial für Rußland.**

Die „Baseler Nachrichten" melden aus Tokio: In Japan arbeitet man mit größter Tätigkeit an den Lieferungen von Kriegsmaterial für Rußland. Die schweren Geschütze, die in den Küstenbefestigungen des nördlichen Japans aufgestellt waren, wurden abmontiert und mit ihren Bedienungsmannschaften nach Rußland abgesandt. Die russische Empfangskommission in Tula nahm die Lieferung von 40 000 Paar Stiefeln und 40 000 Kisten Munition und von bedeutendem Kriegsmaterial in Empfang. Die japanischen Celluloidfabriken lieferten 440 Tonnen Pulver und die staatlichen Munitionsfabriken in Japan arbeiten Tag und Nacht für russische Zwecke.

## Der Krieg gegen Frankreich.

**Joffres Befürchtungen.**

Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird aus Genf berichtet: Nach der Rückkehr in sein Hauptquartier erkundigte sich Joffre sofort nach dem Stand im Argonnensektor. Von den Nachrichten des dortigen Befehlshabers Humbert zeigte sich Joffre wenig befriedigt. General Humbert konnte, obschon die vorbereitenden deutschen Aktionen seit mehreren Tagen seine Aufmerksamkeit erregten, nicht verhindern, daß am Mittwoch in den ersten Vormittagsstunden einige der stärksten während der letzten Wochen im westlichen Argonnenwalde zum Schutze der vielgenannten Hauptstützpunkte errichteten französischen Befestigungen von der unwiderstehlich vorstürmenden deutschen Infanterie nach ausreichender artilleristischer Vorbereitung genommen wurden. Alle Versuche Humberts, dem Gegner den Gewinn zu entreißen, blieben erfolglos. Humbert beschränkte sich auf die Trostmeldung an Joffre: Es ist den Deutschen nicht gelungen, unsere ganze Front zu durchbrechen.

# Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

## Der Krieg gegen Italien.

**Wachsende Kriegsmüdigkeit in Italien.**

**Zürich**, 11. Sept. Aus Rom wird den Schweizer Blättern gemeldet, daß sich überall eine große Friedenssehnsucht in den niederen und mittleren Volksschichten bemerkbar macht. Es hieß damals, der Krieg solle höchstens bis zum Herbst dauern. Über die bisherige Erfoglosigkeit des Feldzuges, die immer mehr im Volke bekannt wird, herrscht große Niedergeschlagenheit. Broschüren und Drucksachen werden massenhaft verbreitet, in denen die Forderungen nach Frieden erhoben sind. Trotz der scharfen Aufsicht der Behörden werden diese Druckschriften doch massenhaft im Volke verbreitet.

**Italiener an die Westfront?**

WTB **Basel**, 11. Sept. **Der „Nationalztg." wird aus Mailand berichtet: Italienischerseits würde wegen der rauhen Witterung im Karstgebiet früher als gedacht, auf die Offensive verzichtet. Zur Defensive genügen nach offiziösen Auslassungen weit weniger Mannschaften. Der Ueberschuß der Truppen würde nach der Lombardei gebracht, vermutlich um anderweitig Verwendung zu finden. Man spricht auch in italienischen Kreisen ganz offen davon, daß diese Truppen den Weg durch den Mont Cenis nehmen sollen, um sich mit einem großen französischen Heere zu vereinigen, das sich im Raume Belfort—Dijon versammelt. Die italienischen Truppen brennen darauf, auch einmal in einem Gelände zu kämpfen, wo nicht jeder Berg eine Festung ist. Darum würde ihnen Gallapoli garnicht recht sein, das sich ebenso tückisch erweist.**

**Vertreibung der Italiener aus Tripolitanien.**

TU **Konstantinopel**, 11. Sept. Ein vor vierzehn Tagen aus Tripolis abgereister, aus Italien hierher gekommener Herr erzählt: Die gesamten italienischen Streitkräfte sind unter Zurücklassung von riesigen Mengen Waffen, Munition und Proviant bis an die Küste zurückgetrieben worden. Überall weht die türkische Fahne und handhaben die vom Großsenussen eingesetzten Beamten die Verwaltung nach türkischen Gesetzen. Die Italiener haben nur noch die Städte Tripolis, Benghasi und Derna besetzt. Tripolis und Benghasi sind von Truppen und aus dem Innern geflüchteten Juden überfüllt. Da die Lebensmittel nur aus Italien eingeführt werden können, herrscht entsetzliche Teuerung. Die Senussen sind unbestrittene Beherrscher des Landes. Die Stimmung der Italiener soll verzweifelt sein.

## Der Krieg der Türkei.

**Einstellung der Dardanellenaktion?**

**Berlin, 10. Sept. Die „Voss. Ztg." meldet aus Sofia: Verschiedene hier eingetroffene Meldungen lassen darauf schließen, daß der Vierverband mit der Möglichkeit einer Einstellung der Dardanellenaktion rechnet. So wurden alle in Dedeagatsch gemachten Ankäufe von Lebensmitteln für die englisch-französischen Truppen vor den Dardanellen mit einer Lieferungsfrist bis Ende September abgeschlossen und sämtliche Angebote mit späteren Lieferfristen abgelehnt. Hiermit im Zusammenhang stehen die Nachrichten, daß Italien seine Teilnahme an den Operationen des Dardanellenunternehmens endgültig verweigert hat.**

## Der Krieg gegen England.

**Die Zeppeline über England.**

WTB **Berlin**, 11. Sept. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind beim Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf die City von London in der Nacht vom 8. zum 9. September insbesondere die Stadtteile um den Holborn-Viadukt herum getroffen. Zahlreiche umfangreiche Einstürze und gewaltige Brände konnten von den Luftschiffen, da die Verhältnisse für die Beobachtung äußerst günstig waren, einwandfrei festgestellt werden.

Bei Norwich wurde eine große Industrieanlage im Südwesten der Stadt ausgiebig mit Bomben belegt, worauf mehrere langanhaltende Explosionen und Brände beobachtet wurden.

Bei Middelsborough wurden hauptsächlich die Hafenanlagen und die Hochofen-Werke an der Bahn Southbank—Redcar mit Bomben belegt. Auch hier konnte guter Erfolg festgestellt werden.

Die amtliche englische Berichterstattung verschweigt aus naheliegenden Gründen, wie üblich, die materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe einer willkürlich ergriffenen Zahl von Menschenverlusten.

Übrigens handelt es sich um zwei Angriffe auf England und zwar hat in der Nacht zum 8. September ein Angriff seitens der Luftschiffe des Landheeres und in der Nacht zum 9. September ein Angriff der Luftschiffe der Marine stattgefunden. Diese Tatsache ergibt sich bereits aus den amtlichen Mitteilungen der Heeresleitung und des Admiralstabes. Es sei aber hier nochmals hervorgehoben.

**Warum die „Arabic" torpediert wurde?**
**Ein Akt der Selbstverteidigung.**

Über Rotterdam kommt die folgende, von der amerikanischen Preßvereinigung verbreitete Nachricht:

Die deutsche Note an die Vereinigten Staaten über die Versenkung des Dampfers „Arabic" beruft sich auf die Erklärung des deutschen U-Boot-Kommandanten, daß er Grund gehabt habe zu der Befürchtung, die „Arabic" würde sein Boot rammen. Deshalb habe er in Selbstverteidigung das Torpedo gegen sie abgeschossen.

Man sieht auch im Fall der „Arabic" wieder, welchen Gefahren unsere U-Boote durch die hinterlistige Taktik der Engländer ausgesetzt sind, die ihre Handelskapitäne zu Angriffen aufreizen.

## Die Balkanstaaten.

**Der letzte Versuch bei Bulgarien.**

**Rom**, 11. Sept. Sonnino teilte im Ministerrat mit, der Vierverband werde Bulgarien eine neue Note überreichen, um die bulgarische Regierung über das Ergebnis der Schritte in Athen und Nisch zu unterrichteten, welche die Grundlage über ein etwaiges Abkommen vorsehen.

**Bulgarische Einberufungen.**

TU **Sofia**, 11. Sept. Sofioter Blätter melden, daß die bulgarischen Reserven zu Übungen eingezogen werden und zwar die gedienten für drei Wochen, die ungedienten für 45 Tage. 450 Zöglinge der Junkerschule wurden früher als sonst zu Offizieren ausgemustert.

**Die Bulgaren befestigen Warna.**

Die „Köln. Ztg." meldet von der schweizerischen Grenze: Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Saloniki befestigen die Bulgaren Warna am Schwarzen Meer, um einem möglichen Angriff vom Meere aus begegnen zu können. Mehrere Reihen von Minen wurden am Eingange des Hafens versenkt und zahlreiche, weittragende Geschütze auf verschiedenen Punkten, die den Hafen beherrschen, aufgestellt.

## Aus Stadt und Umgebung.

**Rückblicke auf den Weltkrieg.**

**11. September.**

**Beendigung des deutschen Rückzuges im Westen.**

Der Rückzug der deutschen Truppen wurde an diesem Tage beendet. Auch von Ourcq konnten sich die Deutschen ohne erhebliche Schwierigkeiten, wennschon die Engländer nachdrängten, in der Richtung auf Soissons zurückziehen. Die Marnelinie wurde von den Deutschen nur soweit verteidigt, als es nötig war; um den Rückzug auf die Aisne zu decken ließ man auf den Höhen bei Chateau—Thierry einige Truppen und schwere Geschütze zurück. Auf der Linie Compiegne—Soissons—Braisne—Reims kam der Rückzug zum Stehen. Die Verbündeten drängten langsam nach. Wie geordnet der deutsche Rückzug vor sich gegangen sein muß, kann man daraus erkennen, daß allein die erste Armee noch 4000 Gefangene und 50 Geschütze als Beute mit sich zu nehmen vermochte. Natürlich war der Rückzug nur unter beständigen Kämpfen erfolgt, namentlich war der Kampf zwischen Esternay und Sezanne, der 18 Stunden währte, sehr erbittert und die Verluste waren beiderseits fürchterlich. Nicht minder heftig war die Schlacht auch im Mittelpunkt zwischen Sezanne und Vitry le Francois, wo die Armeen v. Hausen und Herzog von Württemberg im Vorgehen begriffen waren und die tapferen Krieger nur mit Zähneknirschen der allgemeinen Rückzugsbewegung Folge leisteten. Uebrigens gab eine französische Quelle an, daß die französischen Heere doppelt so stark gewesen, als die Deutschen; der „Figaro" rühmt die geradezu „klassische Ordnung" des deutschen Rückzuges. — Bei Thann im Sundgau gelang es den Deutschen, den französischen Angriff auf der ganzen Linie zum Stehen zu bringen. Die Franzosen hatten sich stark eingegraben, hatten die Rebberge und den Thannerkopf zu einer festen Stellung gemacht und beherrschten dadurch das Gelände. — Die Oesterreicher hatten zwar an diesem Tage bei Lemberg einen Erfolg, indem sie ihren Angriff gegen die Russen bis nahe an die Stadt herantragen konnten, allein die russische Uebermacht, die sich nach und nach zu einer halben Million anhäufte, bedingte den Rückzug der Oesterreicher.

** **(Zur Nachmusterung der D.-U.-Leute.)** Zur Erläuterung der Bekanntmachung des Bezirkskommandos vom 9. September 1915 betr. Anmeldung der als dauernd untauglich ausgemusterten Mannschaften wird bemerkt, daß sämtliche bei früheren Musterungen und Untersuchungen als dienstuntauglich ausgemusterten Mannschaften des unausgebildeten Landsturms und des Beurlaubtenstandes der angegebenen Jahrgänge zur Anmeldung verpflichtet sind. Ausgenommen sind nur diejenigen Personen, die als Kriegsbeschädigte des jetzigen Feldzuges 1914/15 eine Rente beziehen. Es haben sich also auch solche Personen zu stellen, die als „dauernd Ganzinvalide", „dauernd garnisondienstunfähig" und die bisher bei der während des jetzigen Krieges stattgefundenen Landsturmmusterung als „dauernd untauglich" bezeichnet sind. Sollte jemand auch jetzt noch im Zweifel sein, so möge er lieber zur Vermeidung der gesetzlich vorgesehenen Strafen bei den die Anmeldung zur Stammrolle aufnehmenden Stellen sich erkundigen, nicht aber sich mit einer Annahme begnügen, die einseitig ihm richtig erscheint.

** **(Das Geschäft in der neuen Kriegsanleihe)** läßt sich, obwohl erst einige Tage im Gange, recht gut an, sowohl bei den Banken wie bei den Sparkassen. In der Hauptsache überwiegen vorläufig noch die mittleren und kleineren Zeichnungen, doch gehen namentlich bei den Banken auch schon größere Zeichnungen ein. Alle Zeichnungsstellen sehen zuversichtlich auf das Endergebnis der Anleihe. Wir alle müssen die dritte Kriegsanleihe zeichnen! Wir überlassen unseren Feinden, große Worte zu machen, denen kleine Taten folgen. Das deutsche Volk enthält sich hochtönender und hochtrabender Redensarten; es will und wird seinen felsenfesten Entschluß, unter allen Umständen durchzuhalten, durch die Tat beweisen.

** **(Eisernes Kreuz.)** Der im Osten kämpfende Landwehrmann Karl Müller von der Nordstraße ist unter Beförderung zum Gefreiten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. — Auch dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Lehrer Adolf Bierhoff von hier ist noch nachträglich das Eiserne Kreuz verliehen worden, welches jetzt den Angehörigen übermittelt worden ist.

** **(Der Geschichtsunterricht in den höheren Schulen.)** Der preußische Kultusminister hat in einem Erlaß an die Rektoren der höheren Schulen bekannt gegeben, daß der Geschichtsunterricht zugunsten der neuesten Geschichte zu verschieben sei. In den unteren Klassen soll der Geschichtsunterricht um eine Stunde in der Woche vermehrt werden. Die neuen Verordnungen treten zum Teil schon im Oktober d. J., spätestens zu Ostern 1916 in Kraft.

** **(Zeichnung auf die Kriegsanleihe.)** Um den mittleren Beamten, Unterbeamten und nicht beamteten Angestellten der westfälischen Provinzialverwaltung das Zeichnen auf die neue Kriegsanleihe zu erleichtern, hat der Landeshauptmann unter Genehmigung des Provinzialausschusses mit der Landesbank ein Abkommen dahin getroffen, daß sie den Zeichnungsbetrag verauslagt und die Zeichner ihn in längstens 10 Jahren durch Einbehaltung eines entsprechenden Betrages von dem Gehalt zurückzahlen. Als Höchstbetrag der Zeichnung gilt das augenblickliche Jahresgehalt.

** **(Zugochsen statt Pferde.)** Der Aufzucht von Zugochsen wird jetzt wegen des großen Bedarfs an Pferden größere Beachtung als sonst geschenkt. Bei der Knappheit an Hafer und anderem Pferdefutter ist die Aufzucht von Ochsen leichter, billiger und kürzer. Die Ochsen sind anspruchsloser in der Fütterung. Auch noch für die nächsten Jahre nach dem Kriege erwartet man einen großen Bedarf an Zugtieren. Es ist dann ein guter Absatz der inzwischen herangewachsenen Zugochsen mit Sicherheit zu erwarten. Der Landwirtschaftsminister hat deshalb sämtliche Landwirtschaftskammern ersucht, die beteiligten Kreise auf diese Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit einer Aufzucht von Zugochsen aufmerksam zu machen.

** **(Mißbrauch von Flaschen).** Es kommt leider vielfach vor, daß Bier- und Mineralwasserflaschen zum Einkaufen von Petroleum, Benzin, Brennspiritus und anderen Flüssigkeiten benutzt werden, welche gesundheitsschädlich wirken, geeignet sind, Ekel zu erregen oder nicht gestatten, daß die Flaschen, auch wenn sie mit Wasser gereinigt sind, zu ihrem ursprünglichen Zwecke wieder verwendet werden können. Verkäufer und Käufer werden hiermit vor dieser Unsitte, für deren Folgen sie beide verantwortlich gemacht werden können, dringend gewarnt.

** **Holzen**, 10. Sept. (Gutes Ergebnis.) Der hiesige Theaterverein „Fröhlichkeit" hatte vor einiger Zeit einen Theater-Abend zum Besten erblindeter Krieger veranstaltet. Als Ergebnis des Abends konnte der Verein 116 Mark an die Sammelstelle abführen.

** **Westhofen**, 10. Sept. (Das Eiserne Kreuz) ist dem Unteroffizier Hermann Kohlhauer, Sohn des Fabrikarbeiters K. von hier verliehen worden. Der tapfere Krieger befindet sich zurzeit als Verwundeter in einem Lazarett in Königsberg; hoffentlich wird er recht bald wieder hergestellt sein.

## Westfalen und Rheinland.

** **Langschede**, 10. Sept. (Tödlicher Unfall.) Durch einen bis jetzt noch unaufgeklärten Unglücksfall kam der Briefträger Fritz Nolte zu Tode. Auf dem Heimwege von Langschede nach seiner Wohnung in Strickherdicke muß N. in der Dunkelheit der Nacht auf dem Uebergang des Bahngleises dem Rande der Böschung zu nahe gekommen und abgestürzt sein. Am andern Morgen fand man seine Leiche am Fuße der Böschung.

** **Altena**, 10. Sept. (Ehrengabe.) Der Magistrat hat beschlossen, dem 17jährigen Unteroffizier Zweig als dem ersten Altenaer Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse als Ehrengabe namens der Stadt ein Sparkassenbuch von 250 Mark zu überreichen.

* **Kierspe** (Kreis Altena), 10. Sept. (Entsetzlicher Tod.) Der Straßenarbeiter Hemicker von hier versuchte, sich auf die Vorrichtung zwischen Walze und Anhängewagen einer in Tätigkeit befindlichen Dampfstraßenwalze zu setzen. Hierbei kam der 70 jährige Mann zu Fall und geriet unter den Aschekasten. Nachdem er fast 25 Meter geschleift war, wurde er entsetzlich zugerichtet tot hervorgezogen.

## Die Kriegsanleihe.

Krieg kostet Geld und wieder Geld,
Millionen auf Millionen,
Wer stark will dasteh'n in der Welt,
Der darf das Geld nicht schonen;
Und daß man diesem Rechnung trägt,
In dieser Zeit der Weihe,
Ist jetzt im Lande aufgelegt
Die dritte Reichsanleihe!

Nun wird, was zweimal wir erlebt,
Zum dritten sich ereignen,
Weil jeder Bürger danach strebt,
Jetzt möglichst gut zu zeichnen.
Wir machen durch die Zeichnungslust
Der Feinde List zu schande,
Und sind uns voller Stolz bewußt:
Das Geld bleibt hier im Lande!

Es braucht nicht übern großen Teich,
Ins Yankeeland zu wandern,
Das ist der Stolz vom deutschen Reich:
Wir brauchen keinen andern!
Wir haben es bisher geschafft,
Und machen kein Geschreie,
Wir helfen uns aus eigner Kraft
Und zeichnen Kriegsanleihe.

Drum Deutscher, zeichne, was Du kannst,
Und zähle Deine Noten,
Eh' noch die Zeit vorübertanzt,
Die uns als Frist geboten.
Ich sag' mir, als bescheidner Mann,
Ich muß mit Wen'gem reichen,
Doch wenn ich jetzt gut zeichnen kann,
Ist dies ein gutes Zeichen.

Wer zeichnen kann, tu's konsequent,
So wird es sich ereignen:
Wir Deutschen werden viel Talent
Entwickeln jetzt im Zeichnen.
Seh'n wir den Italiener an,
Wie steh'n wir gegen diesen,
Denn daß er nicht gut zeichnen kann,
Das hat er längst bewiesen!

Krieg kostet Geld und wieder Geld!
In dieser Zeit der Weihe
Soll imponier'n der ganzen Welt
Die dritte Kriegsanleihe.
Wer Gelder flüssig machen kann,
Geb' sie zur Reichsbank weiter,
Und ist er auch kein reicher Mann,
Er zeichne doch!

Ernst Heiter.

## Gegen die englische Wehrpflicht.

Der in Bristol zusammengetretene Kongreß der englischen Gewerkschaften faßte einen Beschluß gegen die Wehrpflicht. Die Resolution, die sich für das freiwillige System und gegen die Preßagitation für die Wehrpflicht erklärte, wurde einstimmig angenommen.

Die Resolution wurde sofort Asquith, Lloyd George und Kitchener telegraphisch mitgeteilt. Auf dem Kongreß wurden sehr scharfe Worte gegen die das Wehrgesetz fördernde Presse gebraucht, die man unpatriotisch und bestochen nannte. Nach dem Beschluß der Gewerkschaften wird der Vorschlag des Ministeriumsausschusses für Heeresverstärkung wohl auf schwachen Füßen stehen. Der Ausschuß schlägt vor, die Ergänzung der einzelnen Bataillone bezirksweise durch freiwillige Anwerbung durchzuführen und, wenn diese erfolglos bleibe, die notwendige Zahl aus dem betreffenden Bezirk zwangsweise auszuheben. Die Mehrheit des Ausschusses — Curzon, Chamberlain, Churchill — ist für diesen Plan, die Minderheit — Crewe und Henderson — gegen diese Form der Wehrpflicht. „Daily News" schreiben, daß das Kabinett den Vorschlag ablehnen wird und bezeichnet Balfour und Lansdowne als Gegner der Wehrpflicht. Im übrigen gärt es von neuem in der Arbeiterschaft. Unter den Bergleuten von Südwales herrscht Unruhe. 2500 Mann haben wegen Einstellung nicht organisierter Arbeiter die Arbeit niedergelegt. — Der „Times" zufolge ist die Bewegung unter den Eisenbahnern in Südwales auf die Agitation der Bergleute zurückzuführen.

## Die Schwierigkeiten des Gebirgskrieges für die Italiener.

bb **Berlin,** 10. Sept. Vom Gebirgskrieg meldet der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalanz.": In der Krn-Gegend ist Schneefall eingetreten. Dichte Nebel hängen zwischen den Höhen und machen jeden Artilleriekampf beinahe unmöglich. Wer die Bergstellungen auf den höchsten Kuppen dieses Gebietes beobachten konnte, hat einen Begriff von den Bewegungsschwierigkeiten, die diese Stellungen bei normalen Terrainverhältnissen bieten. Im Schnee ist in Höhe von 1000 bis 2000 Meter jede Operation ausgeschaltet. Unsere Mannschaften haben schon vor längerer Zeit warme Unterkleider erhalten, so daß sie Kälte und Schnee nicht unvorbereitet finden. Abgelöste Mannschaften erzählen, daß die Bekleidung der Italiener — sie konnten es bei Gefangenen und Gefallenen beobachten — den Bedingungen eines Gebirgswinters bisher nicht angepaßt ist. Sie tragen vielfach noch Sommermonturen, die wenig Schutz gegen Kälte gewähren. Dabei sind unsere Truppen, die zum Teil den strengsten Winter in den Karpathenhöhen miterlebt haben, gegen Kälte unempfindlicher, als die Italiener, von denen ich Gefangene in der Abendkühle der Täler über Kälte klagen hörte. Der Schneefall behindert natürlich auch die Artillerietätigkeit der Italiener. Von den Höhen, wo gleichfalls Schnee liegt und Nebel das Terrain unsichtig machen, sind die höchst postierten Batterien seit einigen Tagen nicht mehr zu hören.

## Italienische Buschmänner.

Man hat den Italienern viel unangenehme und kaum widerlegbare Wahrheiten wegen ihres Vertragsbruches gesagt. Man hat auch das landesübliche Brigantentum als Vergleich herangezogen. Mit solchem Ruhm sind die Turiner Nationalisten noch nicht zufrieden. Ihr Organ, die „Patria" verteidigt den Gebrauch vergifteter Kugeln, die Wundbrand hervorrufen, und meint, je härter und schlimmer man den Krieg führe, desto besser sei es. Die Italiener sollten sich endlich überzeugen, daß das Wort Barbarei ein Unsinn sei, denn entweder siege man als Barbar, das heißt als der Stärkere, oder man werde geschlagen.

Das geht allerdings weit über die Gewohnheiten europäischer Briganten oder Straßenräuber hinaus. So etwas tun sie nun doch nicht. Mit vergifteten Pfeilen schießen dagegen wohl auch heute noch die Buschmänner Afrikas, denen man so ziemlich die niedrigste Stufe der menschlichen Entwickelung zuweist. Die Turiner „Patria" und ihre Gesinnungsgenossen sollten diesen Buschmännern eine Freundschafts- und Verbrüderungsadresse schicken.

## Sträflinge in Montenegro.

Patriarchalisch wie alles im Lande der schwarzen Berge, ist auch der Strafvollzug. Man kann in Cetinje, der Landeshauptstadt, stets Sträflinge treffen, die sich durch die rasselnden Ketten, die sie nachschleifen, sofort zu erkennen geben. Im übrigen befinden sie sich durchaus wohl und unterscheiden sich durch nichts von anderen Spaziergängern. Erhalten sie doch zu gewissen Zeiten des Vor- und Nachmittags Urlaub, den sie zu einer Promenade in Cetinje benützen. Sie rauchen dabei Zigaretten, kaufen sich, was sie wollen, und werden nur von einem Gefängniswärter begleitet. Das einzige Unangenehme sind die Ketten, die sie ständig an den Füßen mit sich herumschleppen. Sie sollen eine Flucht unmöglich machen, und ihre Größe und ihr Gewicht richten sich nach der Schwere des Verbrechens, wegen dessen sie verurteilt sind. Die Zahl der montenegrinischen Sträflinge ist recht klein. Die Straftaten, die die Verbrecher ins Gefängnis geführt haben, gehören zumeist in das Gebiet der Blutrache. Merkwürdig ist der montenegrinische Strafvollzug auch dadurch, daß der Staat seinen Pensionären nur Obdach, aber nichts weiter gibt. Die Verurteilten werden in ein Gefängnis gesperrt, wie und wovon sie aber leben, ist dem Staat völlig gleichgültig. Sie sind verpflichtet, für ihren Unterhalt selbst zu sorgen, sei es durch Arbeit oder durch Unterstützung von seiten der Angehörigen. Hat der Sträfling Mittel genug, so kann er sein Leben nach Wunsch so angenehm gestalten, wie er will. Er darf essen, was er sich verschaffen kann, darf auch seine eigene Küche führen und ist in den Eßstunden ebenso wenig beschränkt, wie er gehindert wird, sich seine Zeit nach Wunsch einzuteilen,

## Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Karl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Die Kriegszeit veranlaßt manche Familien, ihre Ausgaben auf das Notwendigste einzuschränken. Auch die altgewohnte Zeitschrift scheint man vielfach als Luxus zu betrachten. Besser gestellte katholische Familien sollten es aber als Ehrensache betrachten, unsere schwer ringenden Familienblätter auch weiter durch Abonnements zu unterstützen. Die meisten dieser Zeitschriften bemühen sich, trotz der höheren Herstellungskosten etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Zu diesen Zeitschriften gehört auch **„Die katholische Welt"**, die im Verlage der Pallotiner in Limburg a. d. L. erscheint. Wir erhalten eben die zwei Schlußhefte des 27. Jahrganges und müssen gestehen, es sind prächtig ausgestattete Hefte. Die Kriegsereignisse nehmen selbstverständlich einen breiten Raum ein. Das über 60 Seiten starke, reich illustrierte Heft, welches jeden Monat einmal erscheint, kostet nur 40 Pfg.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Gehäuschte Hoffnungen.




Dieser Itl Michel! Was hat er aus unseren schönen Plänen gemacht!

## Die Tochter des Freiherrn.

Roman von F. v. Nauenheim. 59

„Wie hat der Herr gesagt? Katharina Redenbach?" wiederholte der Wirt und schaute dabei so perplex drein, daß seine Gäste unangenehm davon berührt wurden.

„Nun ja, wir suchen diese Frau, die seit langen Jahren hier wohnt, und —"

„Gewohnt hat, sollte der Herr sagen, denn —"

„Wie? Sie wohnt nicht mehr hier? Aber das ist ja nicht möglich!" rief, tief erblassend, Frau von Ermeth aus. „Und wo wohnt sie also jetzt?"

„Dort drüben," entgegnete der etwas phlegmatische Wirt, mit dem Daumen nach einer bestimmten Richtung weisend.

„Wo dort drüben?" rief, seine Ungeduld nicht mehr bemeisternd, Baron von Thurau herrisch aus.

„Na, am Freithof halt, und wenn der Herr —" Weiter kam der Mann nicht, denn ein Doppelschrei schnitt seine Worte ab.

„Sie wollen doch nicht sagen, Mann, daß die Frau tot ist?" stammelte, kaum verständlich, Hubert von Thurau und wandte sich dann brüsk an Frau von Ermeth.

„Du hast mich also belogen," rannte er ihr zürnend zu.

„Bei Gott dem Allmächtigen, nein! Wann ist dann die Frau gestorben?"

„Und wo lebt nun deren — Nichte — Johanna hieß sie ja wohl?" fragte Thurau, kaum seiner Sinne mächtig, mit zitternder Stimme und den ganz konsternierten Wirt, dem diese „Herrischen" nicht ganz richtig vorkamen, beinahe derb am Arm schüttelnd.

„Also, die Frau ist erst vor vierzehn Tagen gestorben, in fünf Minuten war's aus mit ihr, derfallen hat sie sich, von der Bodenstiegen 'runter ist g'fallen, na, und 's arme Madl, d' Hanni, hat nachher a fremde Gnädige mit fortg'nummen."

„Wohin, wohin?" stieß Thurau, bleich wie ein Sterbender, rauh hervor.

„Dös kann i net sag'n; der Herr Burgermasta wird's wissen oder der Herr Pfarr' —"

„Gut, so werde ich mich zuerst zum Pfarrherrn begeben; Du magst mich hier erwarten, Tante!" Und fort stürmte der Arme, der sich schon am Ziel geglaubt und nun so schwer sich enttäuscht sah, dem nahen Pfarrhof zu, wo er zum Glück den Pfarrer auch antraf.

„Hochwürden, mein Name ist Hubert von Thurau und ich bitte, mir gütigst den gegenwärtigen Aufenthaltsort von — Johanna Redenbach zu nennen," führte sich der Tieferregte kurz ein.

„Die arme Hanna! Aber, dürfte ich den Herrn Baron vielleicht gütigst ersuchen, mir zu sagen, aus welchem Grunde."

„Ich bin — Johannas Vater," kam es rasch über Thuraus Lippen.

„Ah," machte der Pfarrherr, betroffen einen Schritt zurücktretend.

„Ja, es ist so. Doch zuerst nochmals, bitte, wo weilt gegenwärtig meine Tochter, die mit einer fremden Dame nach dem Tode der Frau Redenbach von hier fortgezogen sein soll?"

„Der Bürgermeister von hier muß die genaue Adresse wissen, da sie ihm auch ihre Papiere vorgezeigt hat, als sie sich des — hm, wie man annehmen mußte, vollständig verwaisten und verlassenen Mädchens so warmherzig annahm. Die Dame, die einen englischen Namen trug, war hier nur Sommergast und soll in ihre Heimat, nach Bayern, abgereist sein."

„Dann war sie also eine Süddeutsche?"

„Ohne Zweifel!"

Baron von Thurau schien mit sich zu kämpfen, aber als sein prüfender Blick auf dem geistvollen Antlitz des noch jungen Pfarrherrn ehrliche Anteilnahme wahrnahm, entschloß er sich, zu sprechen.

„Sie sind Priester — gestatten Sie mir, Ihnen so etwas wie eine — Beichte abzulegen," sagte er ernst und erzählte auf eine zustimmende Bewegung des Pfarrherrn in kurzen, doch klaren Worten die Geschichte seines Lebens, wie er diese Frau Therese, Gisela und schließlich Tante Emilie erzählt hatte.

Als er damit zu Ende gekommen war, reichte ihm der Priester die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Baron," sagte er mit seiner milden Stimme, „für das mir geschenkte Vertrauen und bitte Gott, er möge Ihnen in Zukunft frohere und glücklichere Tage im Besitze Ihrer Tochter bescheren, die das reizendste und reinste Geschöpf ist, dem ich je im Leben begegnet bin. Was immer Sie auch in jugendlicher Verblendung gefehlt haben, büßten Sie durch eine Reihe leidvoller Jahre und Ihre väterliche Liebe wird auch Paula reich entschädigen für ihre einsame, traurige Jugend. Wenn Herr Baron gestatten, begleite ich Sie zum Bürgermeister, einem schlichten Mann, da ich mich nun lebhaft für die Sache interessiere."

Dankend nahm Thurau dieses liebenswürdige Anerbieten an, und schon nach zehn Minuten befanden sich die Herren im Hause des über den Besuch nicht wenig erstaunten Dorfoberhauptes.

Die Auskunft jedoch, die Thurau von dem Mann wurde, schmetterte ihn nahezu zu Boden, indem der Bürgermeister ihm auch nicht mehr sagen konnte als der Pfarrherr.

„Aber, mein Gott," rief der nicht weniger bestürzte Priester dem Gemeindevorstand fast zornig zu, „die Dame hat Ihnen doch gewiß ihre Karte mit genauer Adresse dagelassen? Auch dem Herrn Oberlehrer gegenüber hat sie sich ausdrücklich in diesem Sinne geäußert."

Der Bürgermeister kratzte sich sehr verlegen hinter den Ohren und schien sich am liebsten verkriechen zu wollen.

„Ja, selm is schon wahr, daß s' mir ihr' Karten 'geben hat, aber, mein, ich woaß, daß ich's valurn haben muaß," stotterte der kleine Mann, „denn mei' Alte hat mi amol drum g'fragt und i hab' s' a nimmer g'funden."

„Mein Gott, können Sie sich denn gar nimmer auf den Namen der Dame besinnen?" drängte der am Rande der Verzweiflung stehende Freiherr.

„Na, gar net; 's war so a g'spaßiger Nam'. Gelt'n S', Hochwürden, Herr Pfarr', Sö kunnan Ihna a net mehr erinnern? Nur daß s' ins Batrische is, woaß i bestimmt."

„Ja, nach München selbst, das ist sicher. Tief bedaure ich, daß die Dame nicht auch mir ihre Karte gelassen, oder dem Oberlehrer. Daß ich mich ihres Namens auch nicht entsinne, ist begreiflich, denn ich sah die Dame damals zum ersten Mal und habe vorher auch niemals mit ihr gesprochen; sie lebte auf dem „Schlosse", wie man das Haus ganz außerhalb des Dorfes nennt. Nur daran kann ich mich erinnern, daß der Name dreisilbig war."

„Vielleicht wird sich der Oberlehrer erinnern?"

„Er ist seit 8 Tagen auf Urlaub bei seiner schwer erkrankten Mutter und dürfte erst in zwei Wochen zurückkommen."

„Aber man kann vielleicht auf telegraphischem Weg um Auskunft ersuchen."

„Gewiß, das kann man, Herr Baron."

Noch in selber Stunde ging an den in Graz weilenden Oberlehrer ein vom Pfarrherrn aufgegebenes Telegramm entsprechenden Inhalts ab und unter wahren Qualen der Ungeduld und Erwartung zählte Thurau die Stunden bis zum Eintreffen der bezahlten Rückantwort, aber auch dieser Schritt erwies sich als vergeblich und mit an Verzweiflung grenzendem Schmerz erfuhr der Freiherr, daß auch dem Lehrer der Name vollständig entfallen und der Absender ihn wiederum an den Ortsvorsteher verwies.

Entmutigt wie nie zuvor im Leben, stand Thurau, langsam das Blatt Papier zusammenballend, da. 227,16

**Puddingpulver** Paket 12 ₰
**Rote Grütze** Paket 12 ₰
**Vanille-Saucen-Pulver** Paket 12 ₰

**Vanillezucker** Paket 10 ₰
**Backpulver** 3 Pakete 28 ₰

**L. Weinberg.** 4230

---

Schmückt Euer Heim im Winter, Euern Garten für den Frühling mit

## ECHTEN HAARLEMER BLUMENZWIEBELN.

Gegen Nachnahme oder Postanweisung von M **6.25** (Holl. Fl. **3.20**), senden wir franko und zollfrei durch ganz Deutschland wie alljährlich unsere beliebten **Normal-Kollektionen**, entweder: 30 Hyacinthen für Gläser, oder 40 für Töpfe, oder 50 für den Garten, oder eine **Kollektion für Zimmer** von 100 Stück für 47 Töpfe oder eine **Kollektion für Garten** von 260 Stück, oder eine **Kollektion für Zimmer und Garten** von 730 Stück (enthaltend eine prächtige Auswahl von Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen, etc. etc. **Ausserdem noch eine sehr schöne Kriegs-Gratis-Beigabe.**

Reichillustrierter Hauptkatalog und unser diesjähriges Sonderangebot zu bedeutend ermässigten Preisen auf Anfragen kostenfrei. 3704

**Blumenzwiebel-Exporthaus „Huister Duin" A.-G.**
NOORDWIJK bei Haarlem (Holland).

---

Für **ruhige, bessere Familie** eine **sehr schöne**

## = Wohnung =

von 4 Zimmern, Küche und Mansarde per 1. Oktober zu vermieten. 4212
Auf Wunsch Gartenbenutzung.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

Von der Reise zurück.

**Dr. med. Rusche.**

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechts-Krankheiten
Anstalt für Röntgen-, Licht und elektrische Behandlung.

**Hagen i. W., Südstr. 9**
Ecke Bahnhofstr.
Fernspr. 1906. 4219

---

**Durch Fernsprecher**

werden Anzeigen nur in ganz dringend. Ausnahmefällen angenommen. Für Hörfehler kann dabei keinerlei Verantwortung übernommen werden.

**Geschäftsstelle der »Schwerter Zeitung«.**

---

Kgr. Sachs. **Technikum Mittweida**
Direktor: Professor Holzt
**Höheres techn. Institut** f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. **Lehrfabrik - Werkstätten.** Älteste u. besuchteste Anstalt. Programmete. grat. v. Sekret.

---

**Salon-Pianino**

bewährte Marke, wenig gespielt, großart. Tonfülle, gebe jetzt m. voll. Garantie ganz billig ab.
Gute gebr. **Pianinos** a Mk. 100, 225, 325, 400.
**H. van Bremen Pianos**
Dortmund, Heiligerweg 15.

---

**Fahrräder**

neueste Modelle in allen Preislagen
**Luftschläuche und Mäntel**, sowie **Ersatz- und Zubehörteile staunend billig.** Nähmaschinen, neue und wenig gebrauchte, äusserst preiswert. Sämtliche Reparaturen prompt und sachgemäss.
**C. Schlüter, Dortmund**
Hoher Wall 38, Körnerplatz, neben der Martinschule.
Fernruf 5358. 2571

---

**Institut Baltz** Einj., Fähnr. Prim., Abitur.
**Ilmenau i. Thür** Prosp. frei

---

**Wohnungen**
vermieten Sie schnell durch ein **Inserat in der Schwerter Zeitung**

---

## Goldwaren und Schmucksachen

**Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger** in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Billigste Preise
Sehr grosse Auswahl!

**A. Eick & Comp.**
Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando. 4992

---

Zur Herstellung von Drucksachen aller Art empfehle ich meine mit modernen Maschinen und Schriften ausgestattete

## Buch- und Kunstdruckerei

ich liefere alle Arbeiten, von den einfachsten bis zu den feinsten, in tadellos sauberer Ausführung bei billigster Berechnung. Verlangen Sie Offerte oder den Besuch meines Vertreters.

## Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Verlag der „Schwerter Zeitung"
Gr. Marktstr. 3—5. Fernspr. Nr. 62.

---

## 3, 4, und 5 Zimmer-Etagen,

abgeschl., mit Zubehör, elektr. Licht, Gas, per 1. Oktober zu vermieten.

---

In Villigst, Chaussee, bei Theile, eine

## 4 Zimmer-Wohnung

mit Stall oder zwei

## 2 Zimmer-Wohnungen

mit Stall per sofort od. später zu vermieten. 4116
**F. Werth.**

---

Freundlich

## möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten. 42.6
**Kuhstraße 28.**

---

## Möbl. Zimmer

zu vermieten 4213
**Bahnhofstraße 18.**

---

Eine schöne

## Wohnung

3—4 Zimmer zum 1. Oktober oder später an ruhige Familie zu vermieten.

**F. Kayser,**
4227 Bahnhofstraße 1.

---

2 abgeschlossene

## Etagen

von je 5 Zimmern in einem ruh. Hause zum 1. Oktober oder später zu vermieten. 4087
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

An die

## Zahlung der Kirchensteuern

erinnert

Schwerte, 11. Septbr. 1915.
4226 **Nehring.**

---

## Arbeiterinnen

werden noch eingestellt.
**Patentspinnerei Westhelle,**
4232 Ostenstraße 19.

---

## Mädchen

welches melken kann, wird für sofort gesucht 420
Zu erfrag. i. d. Geschäftsstelle dsr. Ztg.

---

## Schreibhülfe

gesucht.
Angebote unter K. 4200 an die Gesch. dsr. Ztg.

---

## Schlosser, Hilfsdreher u. Platzarbeiter

finden dauernde Beschäftigung. 4197
**Stahlwerke Brüninghaus, Abteilung Eisenwerk Westhofen.**

---

Rheinisches **Technikum Bingen**
**Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.**
Direktion: Prof. Hoepke
Casinoplatz.

---

**Tüchtige**

## Werkzeug-schlosser, Dreher und Hülfsdreher

werden sofort eingestellt.
Gute Akkordsätze und dauernde angenehme Beschäftigung
**Westfälische Fahrradhelmfabrik G. m. b. H.**
4184 **Schwerte (Ruhr).**

---

## Central-Hôtel Sternberg.

**Jeden Sonntag** findet bei mir

## Patriot. Musik-Unterhaltung

statt.
**Eintritt frei.**
**C. Jungesblut.**
4205

---

## Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

---

## Reparaturen

**an Regenschirmen in eigener Werkstatt**
auch an solchen, welche nicht bei mir gekauft sind
**prompt und billig.**
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

**Bernhard Feit**
**Hüsingstrasse 23.** 545 **Fernruf 212**

---

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustr. Jagdwochenschrift

## „St. Hubertus",

Cöthen (Anhalt).

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck u. wertvolle Kunstbeilagen.

**Wirkungsvolles Anzeigenblatt.**
Bezugspreis 2.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen. . . .
**Probenummern** vollständig kostenlos bitten zu verlangen . . . . . von dem . . . . .
**Verlag des St. Hubertus**
(Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H.)
Cöthen (Anhalt)

---

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ ! !
! Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !

**Alleinverkauf für Schwerte**

**Kaufhaus Otto Marx**
**Ostenstraße 20.** 1853

---

## Bekanntmachung.

## Zeichnet die dritte Kriegsanleihe.

Zum dritten Male ergeht an das gesamte deutsche Volk der Ruf, beizutragen zu der wirtschaftlichen Kriegsrüstung, deren das Vaterland bedarf, um durchzuhalten in dem gewaltigen Kampfe, den eine Welt von Feinden uns aufgezwungen hat. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat. Aber noch ist der endliche Sieg nicht errungen. Ein neuer Winterfeldzug steht bevor, und gewaltiger Mittel bedarf es, um unsere Heere in Ost und West und unsere gegen eine gewaltige Uebermacht heldenmütig kämpfende Flotte schlagfertig zu erhalten und mit allem Nötigen zu versorgen.

Das deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bekundet. Jetzt ist die dritte Kriegsanleihe aufgelegt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher Vollbrachten nicht zurückstehen, wenn jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

**Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufrütteln: Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt.**

Ausgegeben werden 5%ige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe in Stücken von 100 Mark aufwärts. Der Zeichnungspreis beträgt 99%, bei Schuldbuchzeichnungen 98. 80% Gezeichnet kann werden bei allen Sparkassen, sämtlichen deutschen Banken, Lebensversicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften und endlich bei allen Postanstalten am Schalter in der Zeit vom 4 bis 22 September d. Js.

Hörde, den 3. September 1915.

**Der Landrat.**
I. V. gez.: Dr. Buchard.

---

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich von der Gersten-verwertungs-Gesellschaft Berlin, der Centralstelle für den Einkauf von Industriegerste, als **Kommissionär** für den Regierungsbezirk Arnsberg ernannt bin und infolgedessen über sämtliche Gerstenbezugsscheine, die zum Ankauf von Gerste im Regierungsbezirk Arnsberg berechtigen, verfüge. Ich beabsichtige, die Gerste in den einzelnen Kreisen durch Händler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die sich bislang mit Gerstenhandel befaßt haben, aufkaufen zu lassen und ersuche hiermit alle Händler und Genossenschaften, die sich um das Amt eines Unter-Kommissionärs bewerben wollen, sich sofort mit mir in Verbindung zu setzen. Spätere Bewerbungen können nicht mehr berücksichtigt werden. 4235

**S. Grünebera, Arnsberg.**

---

## Gras-Verkauf.

Der Rest des diesjährigen Graswuchses soll öffentlich verkauft werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle, nämlich:

**Donnerstag, den 16. September, vorm. 9 Uhr,** am Wehr bei Geisecke. Fortsetzung **nachmittags 3 Uhr** ebendaselbst.

**Freitag, den 17. September, vormittags 9 Uhr,** Westhoffs Wiese in Schwerte, 10½ Uhr an der Ruhrbrücke bei Schwerte, **nachmittags 3 Uhr** Pumpstation Hengsen.

**Sonnabend, den 18. September, vorm. 9 Uhr,** Ohlermühle.

Dortmund, den 10. September 1915.

**Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.**
4224

---

## Neue Kriegskurse

**der Kaufmannsschule der Handelskammer Hagen**

in Bürgerl. und Handelsrecht, Buchführung, kaufm. Briefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben (40 Maschinen) Französisch und Englisch

beginnen am 19 September, und finden am Nachmittag von 4—7 Uhr und am Abend von 8¼—10 Uhr statt. Je 30 Std. kosten 10 Mark.

In die Höhere und Mittlere Handelsschule und die Handelsschule mit vollem Tagesunterricht werden am 9. Sept. befähigte Schüler und Schülerinnen neu aufgenommen. Auswärtigen Besuchern gewährt die Bahn Fahrpreisermäßigung. Ankündigungen werden auf Wunsch zugesandt.

Mündliche Anmeldungen vom 6. Septbr ab von 10—1 und 4—6 Uhr im Schulbüro, Hochstr. 80.

Schriftliche Anmeldungen jederzeit an

3958 **Direktor Börner**

---

## Neue Zwiebeln

4229 **2 Pfd. 30 Pfg.**

**L. Weinberg.**

ich mein ganzes Eigentum an Geld und Möbeln meinem geliebten jungen Freunde Richard Wendorf. Ich wünsche, daß er sofort in seiner Heimatstadt den unterbrochenen Besuch des Gymnasiums wieder aufnimmt und dann später, wie er sich wünscht, Theologie studiert. Und ich bitte meinen Chef, bei dem ich so lange tätig war, seinem alten Buchhalter eine letzte Bitte zu erfüllen, nämlich Herrn Wendorf sofort von seinem Kontrakt zu entbinden, damit er sogleich den Besuch des Gymnasiums wiederaufnehmen kann.

Und weil Sie mich nun gewiß gern fragen wollten, warum ich das tue, so will ich Ihnen über das Grab hinaus darauf antworten; ja über das Grab hinaus! Ich fühle es, daß ich dem Leben entgegengehe, der Tod liegt hinter mir — Sie, lieber junger Freund, haben es mir durch Ihr unerschütterliches Gottvertrauen gelehrt, und mit diesem Gottvertrauen gehe auch ich aus dem Tode, in dem ich auf Erden lebte, in das ewige Leben hinüber.

Eins aber ist mein Trost: daß ich zu einem Werkzeug des großen Vaters, den ich so lange nicht kennen wollte, werden darf, und dem Lebenden Gottes Liebe durch mich beweisen kann, anstatt mich den Toten zuzuwenden." —

## Denkspruch.

So mancher scheint beim ersten Blick
Verschlossen, starr und eisig kühl;
Doch birgt sein Herz für den, der sucht,
Den reichsten Schatz von Mitgefühl.

Jordan.

## Aus Tier- und Pflanzenreich.

**Die Todesfliege von Uganda.** Ein Reisender, der vor einiger Zeit von einem Zug durch Uganda nach Nairobi zurückgekehrt ist und Gelegenheit gehabt hatte, auch die weniger bekannten Distrikte jener ostafrikanischen Regionen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, gibt in einem Bericht eine interessante Schilderung seiner Eindrücke von den Fortschritten der Schlafkrankheit und dem Kampfe gegen diese furchtbare Seuche, die weite Länderstrecken Ostafrikas zu entvölkern droht. Allein in Britisch-Ostafrika, das sehr dünn bevölkert ist, hat die Schlafkrankheit in weniger als 15 Jahren über ¼ Million Opfer unter der schwarzen Bevölkerung gefordert. Nur wer mit eigenen Augen die von der Seuche betroffenen Gebiete kennen lernte, vermag sich über die furchtbare Tragweite und den menschlichen Jammer Rechenschaft zu geben, die mit dem Vordringen der Krankheit in das östliche und nördliche Afrika über die wehrlose Menschheit hereingebrochen ist.

„Die Ironie der traurigen Situation," so berichtet der Reisende, „liegt in der Tatsache, daß die Eingeborenen, von deren intelligenten Mitarbeit bei allen Schutzmaßnahmen die Einschränkung der Gefahr abhängig ist, nicht nur mit Mißtrauen die scheinbare Selbstlosigkeit betrachten, mit der die Weißen die Negerbevölkerung vor der Seuche zu schützen suchen, nein, noch mehr: die Schwarzen betrachten das Eindringen der Seuche in ihr Land geradezu als das Werk der Europäer. Und da die Schlafkrankheit auf den von Europäern eröffneten Handelswegen aus dem belgischen Kongogebiete eingeschleppt worden ist bzw. den Handelswegen folgend vordrang, liegt in der Auffassung der Schwarzen sogar scheinbar eine halbe Wahrheit, die den Negern zu erklären und verständlich zu machen unmöglich ist."

Die wahren Schuldigen sind bekanntlich eine Gruppe gefährlicher Stechfliegen, deren Lebensgewohnheit und Fortpflanzung seit langem die Forschung beschäftigen. Die Tsetse-Fliegen vollbringen unermüdlich ihr tödliches Werk der Weitergabe der Parasiten, der Trypanosomen, und alle bisher versuchten Mittel, die Parasiten abzutöten, sind fruchtlos geblieben. Die Tsetse-Fliege hat dabei nur allzuwenig natürliche Feinde; nur die Drachen-Fliege, die auf die Tsetse-Fliege Jagd macht, besitzt die nötige Flugschnelligkeit, das unheilbringende Insekt erhaschen zu können. Auf den Sesse-Inseln im Victoria-Nyanza-See arbeitet gegenwärtig ein Naturforscher in der Stille daran, neues Licht in die geheimnisvolle Lebensweise der Tsetse-Fliege zu bringen. Er hat dabei auch Beobachtungen über die natürlichen Feinde des Insektes angestellt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß von den Vögeln des Landes nur ein einziger imstande ist, die Tsetse-Fliege in der Luft zu fangen: der Bienenfresser, Meropes superciliosus. Aber dieser Vogel ist zugleich der Feind und der Freund der Tsetse-Fliege, denn er jagt nicht sie allein, sondern auch die Drachen-Fliege, Caoergates, die der Tsetse-Fliege nachstellt.

Da die ärztliche Wissenschaft noch immer außerstande ist, ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Schlafkrankheit zu liefern, müssen sich die Bemühungen der Behörden auf die Abholzung des allen größeren Ansiedlungen benachbarten Buschwerkes beschränken. In engen, örtlichen Grenzen wird damit manche Erleichterung geschaffen, aber die allgemeine Verbreitung der Seuche ist naturgemäß mit so bescheidenen Mitteln nicht aufzuhalten. Bei allen Bemühungen bleiben die Europäer, wie bereits gesagt, auf die Mitarbeit der Eingeborenen und insbesondere der intelligenteren Häuptlinge angewiesen. Und hieran fehlt es nur allzusehr. Es ist unglücklicherweise außerordentlich schwierig, die Schwarzen davon zu überzeugen, daß zwischen der Tsetse-Fliege und der Schlafkrankheit ein Zusammenhang besteht; denn die Eingeborenen kannten diese Fliege längst, bevor die Schlafkrankheit ihren Einzug in das Land hielt. Dazu kommt, daß die Abholzung und Freilegung des Buschwerkes eine kostspielige und schwierige Arbeit ist; und langwierige Arbeiten gehören nicht zu den Leidenschaften der Neger.




von Laura Vincent.

Kartoffeln, die abends vorher geschält werden, sollten in Wasser gelegt und gut zugedeckt gehalten werden. Durch Abhalten des Tageslichtes verhindert man nämlich das Schwarzwerden der Kartoffeln, die bei diesem Verfahren am nächsten Tage so frisch sind wie eben geschälte.

Gasstrümpfe dauerhafter zu machen. Man tauche die Strümpfe vor dem Gebrauch in Essig und hänge sie zum Trocknen auf. Wenn sie vollständig trocken sind, setze man sie auf die Brenner. Man erzielt dadurch ein blendend weißes Licht, und die Strümpfe halten mindestens doppelt so lange, selbst an zugigen Orten.


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

57. Jahrgang ○ Größtes und ältestes Tageblatt des Kreises ○ Auflage-Quartalsziffer

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 23. Samstag, 11. September 1915.


# Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(69. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Volkhardt änderte plötzlich den Ton und fuhr fort:

„Was also gibt es? Weshalb sind Sie gekommen?"

„Um Sie darauf vorzubereiten, daß Sie sogleich eine telegraphische Vorladung vor den Untersuchungsrichter in der Kreisstadt erhalten werden, und um Ihnen den dringenden Rat zu geben, dieser Vorladung tunlichst auf der Stelle Folge zu leisten. Die Sache hat nämlich eine überraschende Wendung genommen, und es scheint mir in Ihrem Interesse geboten, daß Sie selbst nach dem Rechten sehen. Ihr Name fängt an, in der Untersuchung eine Rolle zu spielen."

„Eine sehr überraschende Neuigkeit — in der Tat!" höhnte der andere. „Da es sich um die Untersuchung wegen eines gegen mich versuchten Mordanschlages handelt, wird mein Name wohl kaum unerwähnt bleiben können!"

Der kleine Rechtsanwalt blies gemächlich ein paar dicke Rauchwolken von sich, ehe er gleichmütig erwiderte:

„Ich spreche natürlich nicht von dem Namen Paul Volkhardt, sondern von dem Namen Paul Creter. Und als Paul Creter sollten Sie, wie gesagt, womöglich noch vor dem Eintreffen der telegraphischen Ladung mit mir in die Kreisstadt fahren, um einem möglicherweise drohenden Unheil vorzubeugen.

### 44. Kapitel.

### Ein unerwartetes Zeugnis.

Anita Giovanni saß im Amtszimmer des Untersuchungsrichters, um mit einer Anzahl von Zeugen konfrontiert zu werden, die für heute zur Vernehmung geladen waren. Es war doch wohl mehr als nur eine beruhigende Redensart gewesen, wenn sie Edith Gibert bei ihrem Abschied versichert hatte, daß sie ohne Furcht sei und mit vollem Vertrauen der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehe. Denn auch jetzt war nichts von Angst und Sorge auf ihrem schönen, wenn auch etwas bleichen Gesicht zu lesen. Wenn sie eine an sie gerichtete Frage des Untersuchungsrichters beantwortete, klang ihre Stimme so fest und sicher, als handle sich's um Dinge, die sie persönlich kaum berührten, und die Anwesenheit Toscas brachte sie ebensowenig aus der Fassung, wie der Umstand, daß plötzlich eine Anzahl von kleinen Käfigen in das Vorzimmer gebracht wurde, deren gefiederte Insassen mit ihrem lustigen Gezwitscher den Raum erfüllten. Auf einen Wink des Untersuchungsrichters ließ sich Tosca auf einen Stuhl im Hintergrunde des Gemaches nieder, um für etwaige weitere Fragen bei der Hand zu sein; der Gerichtsdiener aber führte, dem Befehl seines Vorgesetzten gehorchend, einen ältlichen Mann von etwas verschüchtertem Aussehen vor den grün verhangenen Tisch.

„Sie heißen Hans Nielsen?"

„Jawohl, Herr Amtsrichter."

„Was für ein Gewerbe betreiben Sie?"

„Der Herr Amtsrichter wollen gütigst verzeihen — ich habe eigentlich keinen bestimmten Beruf. Ich verdiene mir mein Brot, wie sich eben die Möglichkeit dazu bietet."

„Und ohne sich allzu viele Gedanken darüber zu machen, ob Ihr Broterwerb ein erlaubter oder ein unerlaubter ist — nicht wahr?"

Verlegen drehte der Befragte seine Mütze zwischen den Fingern.

„Ich bin ein ehrlicher Mann, Herr Amtsrichter, und ich habe noch keinem Menschen um eines Pfennigs Wert bestohlen."

„Das mache ich Ihnen auch nicht zum Vorwurf. Aber es gibt noch mancherlei andere Möglichkeiten, wie man aus Eigennutz mit dem Gesetz in Konflikt geraten kann. Hier habe ich Ihre Personalakten vor mir liegen. Und aus denselben ergibt sich, daß Sie schon oft als Vogelstecker bestraft worden sind. Geben Sie das zu?"

„Wenn es in den Akten steht, Herr Amtsrichter, muß es ja am Ende seine Richtigkeit haben. Ich bin eben ein so großer Freund der lieben, kleinen Tierchen."

„Nun, inwieweit Sie dabei als Vogelfreund handeln, können wir heute auf sich beruhen lassen. Es handelt sich auch nicht darum, Sie wegen einer neuen Gesetzesübertretung zur Verantwortung zu ziehen. Sie sind heute lediglich als Zeuge geladen und haben als solcher die volle Wahrheit zu sagen, ausgenommen, daß Sie fürchten müssen, sich durch Ihre Aussage einer strafbaren Handlung zu bezichtigen und sich der Gefahr einer Verfolgung auszusetzen. Wenn Sie Grund haben, das zu fürchten, dürfen Sie Ihre Aussage verweigern. Aber ich mache Sie gleichzeitig darauf aufmerksam, daß uns auch noch andere Mittel zu Gebote stehen, über den Gegenstand, auf den es hier ankommt, die Wahrheit zu ermitteln! Ueberlegen Sie sich also, was Sie für das Zweckmäßigste halten, und

erklären Sie mir, ob Sie Zeugnis ablegen wollen oder nicht."

Der Mann blickte unentschlossen erst auf den Richter und dann auf die Käfige mit den kleinen Vögeln. Nachdem er sich dann ein paar Schweißtropfen von der Stirne gewischt hatte, erwiderte er mit einem heroischen Entschluß:

Ja, ich will Ihnen Rede stehen, Herr Amtsrichter! Sie werden einen ehrlichen Mann ja nicht gleich wieder einsperren lassen, weil er ein paar kleine Vögel eingefangen hat, wo es doch hier bei uns so viele davon gibt."

„Sie geben also zu, daß die Vögel, die Sie dort sehen, von Ihnen gefangen und auf Bestellung abgeliefert worden sind?"

„Wie viele Vögel waren es?"

„Vier Dutzend."

„Wußten Sie, welchen Zwecken die Tiere dienen sollten?"

„Sie sollten bei einer Vorstellung verwendet werden, die Fräulein La Veni — ich glaube, es ist die junge Dame dort — veranstaltet."

„Und es war diese Dame, die Ihnen den Auftrag zur Lieferung der Vögel erteilte?"

Nielsen schüttelte den Kopf.

„Nein, es war ein Herr, dessen Namen ich nicht kenne. Aber ich wußte, daß er zu den Komödianten gehöre, die die Vorstellung machten."

„Es wurde auch ein bestimmter Preis vereinbart?"

„Jawohl, aber ich habe bis heute noch keinen roten Pfennig zu sehen gekriegt. Die Leute hatten Pech, so daß sie mich nicht bezahlen konnten."

„Was für ein Pech sollte das gewesen sein?"

„Gleich nach der ersten Vorstellung, die sie in Neuenhusen veranstaltet hatten, wurden ihnen die Wiederholungen von der Polizei wegen Tierquälerei untersagt."

„Wissen Sie auch, worin die beanstandete Tierquälerei bestand?"

„Aus eigener Wissenschaft kann ich darüber nichts sagen, Herr Amtsrichter. Denn ich sehe mir solche Sachen nicht an. Aber die Leute, die ich darüber gesprochen habe, meinten, eine richtige Tierquälerei wäre es eigentlich nicht gewesen. Jedenfalls hatten die Komödianten durch das Verbot einen großen Schaden, weil sie schon Plakate gedruckt und die Anzeigen wie die Saalmiete gezahlt hatten. Darum hatten sie für mich armen Teufel kein Geld mehr übrig."

„Es waren Ihnen ursprünglich noch weitere Lieferungen für denselben Zweck in Aussicht gestellt worden?"

„Jawohl. Der Herr, dessen Namen ich nicht weiß, meinte, wenn die Sache gut ginge, brauchten sie viele Dutzende von den kleinen Vögeln, und ich könnte mir damit ein schönes Stück Geld verdienen."

„Es ist gut. Sie können vorläufig drüben auf der Bank Platz nehmen, damit ich Sie, wenn es nötig ist, später noch einmal aufrufen kann. — Gerichtsdiener, rufen Sie Herrn Hempel herein."

Herr Hempel war ein kleines, zierliches Männchen, das mit vielen Verbeugungen vor den Richtertisch trat.

„Sie sind der Privatier Hempel?"

„Zu dienen, Herr Präsident! Sechzig Jahre alt, unverheiratet und unbestraft."

„Gut! — Sie sind Mitglied des Tierschutzvereins in Neuenhusen?"

„Jawohl, Herr Präsident! Seitdem ich von meinen Zinsen leben kann, habe ich mich ganz in den Dienst dieser großen und guten Sache gestellt."

„Das ist sehr lobenswert. Auf Ihre Anzeige hin hat sich die Polizeibehörde in Neuenhusen veranlaßt gesehen, die Vorstellungen einer unter dem Namen La Veni auftretenden Artistin zu verbieten. Ist das richtig?"

Herr Hempel verbeugte sich wieder, indem er zugleich einen scheuen, fast um Verzeihung bittenden Blick zu Anita hinüberwarf.

„Zu dienen, Herr Präsident! Aber ich wollte dieser jungen Dame damit nicht zu nahe treten. Nein gewiß, das wollte ich nicht. Aber es ist doch eine Pflicht der Menschlichkeit, solche grausamen Dinge zu verhindern. Auch die wehrlose Kreatur hat ein Recht darauf — —"

„Wir ziehen Ihre gute Absicht nicht in Zweifel, und es bedarf darum keiner weiteren Begründung. Sie hatten der Vorstellung, deren Wiederholung Sie zu hintertreiben suchten, selbst beigewohnt?"

„Jawohl, hoher Herr Gerichtshof. Es war ein schrecklicher Anblick."

„Möchten Sie uns nicht den Hergang der Sache schildern?"

„Ach Gott, Herr Präsident, es ist nicht viel zu erzählen. Die kleinen Vögel flatterten ganz ahnungslos und vertrauensvoll um die junge Dame herum, wie ich es an ihrer Stelle wahrscheinlich auch getan hätte; denn die junge Dame sah so nett und freundlich aus, daß man ihr unmöglich etwas Böses zutrauen konnte. Aber dann brauchte sie bloß ihre Hand auszustrecken und auf einen der kleinen Vögel hinzudeuten, und — bums! — fiel er wie ein Stein tot aus der Luft herunter."

„Sie empfanden das also als eine arge Tierquälerei?"

„Lieber Himmel, Herr Gerichtshof — das möchte ich eigentlich nicht einmal behaupten. Schmerzen haben die kleinen Vögel wohl kaum gehabt, denn sie zuckten nicht mal mit den Flügeln. Und geschrien haben sie auch nicht. Aber andererseits glaube ich auch nicht, daß sie gerne gestorben sind. Und weil ich mir doch die Lebensaufgabe gestellt habe —"

„Es ist gut, Herr Hempel! Aus den Mitteilungen der Ortspolizeibehörde von Neuenhusen ergibt sich, daß man zwar die Wiederholung der Vorstellungen verboten hat, weil sich aus Ihrer Anzeige ergeben hatte, daß sie ein öffentliches Aergernis seien; zu einer Strafverfolgung wegen Tierquälerei gegen die unter dem Namen La Veni auftretende Artistin aber hat man sich nicht veranlaßt gesehen. Man muß also doch wohl der Meinung gewesen sein, daß eine Tierquälerei nicht vorlag."

„Nein!" rief Anita, die bis jetzt schweigend zugehört hatte, lebhaft dazwischen. „Ich habe nie eines dieser Tierchen, die ich von Herzen liebte, gepeinigt, und ich bin gewiß, daß keines von ihnen gelitten hat, wenn ich es tötete. Sie werden nicht glauben, daß ich einer so abscheulichen Handlungsweise fähig sei!"

„Ich glaube Ihnen das," sagte der Untersuchungsrichter mit freundlichem Ernst. „Aber Sie dürfen nicht dazwischenreden, wenn ich einen Zeugen vernehme. Es wird Ihnen noch ausgiebige Gelegenheit gewährt werden, sich gegen Anschuldigungen, die Sie für ungerechtfertigt halten, zu verteidigen."

Anita setzte sich wieder. Und der Untersuchungsrichter blätterte in seinen Akten. Nach einer Weile wandte er sich abermals an sie.

„In dem von Ihnen bewohnten Landhause sind verschiedene Briefe vorgefunden worden — Briefe, die ein gewisser Volkhardt an Ihre Mutter gerichtet hatte. Sie geben doch zu, daß Sie diese Briefe besessen hatten?"

„Gewiß!"

„Und Sie bestreiten auch wohl nicht, daß dieser Volkhardt derselbe ist, gegen den in seinem Gewächshause der Mordanschlag verübt wurde."

„Ich habe keinen Grund, es in Zweifel zu ziehen."

„Nun wohl, wir werden nachher weiter darüber sprechen, sobald Herr Volkhardt erschienen ist, den ich telegraphisch geladen habe." (Fortsetzung folgt.)

## Allerlei

**Regenzeichen in Haus und Hof.** Der Regen kündigt sich dem Landmann nicht nur, wie oft hervorgehoben worden ist, in dem Verhalten der Tiere und Pflanzen und in bestimmten Himmelserscheinungen an, sondern auch durch gewisse Zeichen in Haus und Hof, die Prof. Kück in einem interessanten Aufsatz über den Wetterglauben der Heidjer im neuesten Heft der „Mitteilungen aus dem Quickborn" zusammenstellt. Wenn „dat Sott läkt", d. h. wenn der Ruß aus dem Schornstein leckt oder wenn er auf dem offenen Herd am Kessel glüht, indem sich kleine Funken zeigen, wenn das Holz nicht recht brennt, sondern nur glimmt, wenn die Fenster, der Topf auf dem Herde oder der Zementboden schwitzen, wenn die Pumpe feucht wird, dann weiß jeder Hausbewohner, daß Regen in der Luft ist. Auch wenn die Wurst tropft, wenn der Speck naß wird, wenn die Sense „anläuft" und die Kaffeebohnen „nicht mahlen wollen", ist Regen zu erwarten; sogar wenn die Strümpfe herunterrutschen, sagt man: „Dä Strümp treckt Water." „Wenn der Rauch nit aus dem Haus will, — So ist vor augen regens zil", heißt es bereits im Wetterbüchlein des Leonhard Reymann aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, und ähnliche Aussprüche findet man heute noch allerorten auf dem Lande. Auch wenn die Schmiede — genauer wohl — ihr Rauch riecht, wenn „de Zug stinkt", d. h. der Rauch der Lokomotive einen üblen Geruch hat, wenn das Strohdach dampft, die Wanduhr falsch schlägt und die Taschenuhr nicht geht, so sieht der Landmann darin ein Zeichen, daß Regen kommt. Gibt für die meisten dieser Anzeichen die Tatsache, daß bei zu großem Feuchtigkeitsgehalt der Luft ein Niederschlag auf den Gegenständen stattfindet, eine Erklärung, so weisen andere Anzeichen in das Gebiet des Aberglaubens. Böswilliges Necken und Streit verderben das Wetter; wenn die Mädchen die Harken auf der Schulter tragen, oder wenn eine zufällig hingeworfene Harke die Spitzen nach oben zeigt, so wird damit der Regen heruntergeholt. Auch wenn ein Butterbrot auf die bestrichene Seite fällt, so gilt dies in manchen Gegenden Deutschlands als ein sicheres Anzeichen von Regen. Auch wenn der Küster das Gras auf dem Kirchhof mäht oder wenn fünf Frauen zusammenstehen oder wenn an einem Tage viele Frauen auf der Dorfstraße hin und her gehen, so hat dies dieselbe üble oder auch erwünschte Vorbedeutung.

## Weggenossen.

Erzählung von A. Heerdorf.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

Die Nacht brach langsam herein. Richard las noch immer bei dem schwachen Scheine eines Nachtlichtes, aber seine Stimme klang erstickt. Der Kranke schien zu schlafen, aber im Schlafe kämpfte seine versagende Lunge mühsam nach Luft. Richard sah es, und seine Augen wurden von Tränen verdunkelt. Die Buchstaben verschwammen vor seinem Blick, so daß er sie nicht mehr unterscheiden konnte. Er preßte die Hände vor das Gesicht und brach in lautlose Tränen aus.

Da tönte die Stimme des Sterbenden an sein Ohr: „Warum weinen Sie?"

Richard ergriff seine Hand. Er war nicht mehr imstande, seine Tränen zurückzudrängen, sondern schluchzte wie ein richtiges Kind.

„Weil ich Sie liebhabe, und Sie immer so gut zu mir waren, und es für mich so lange dauern wird, bis —" er konnte nicht weiter.

Der Sterbende lächelte. Sie wollen sagen: Bis wir uns wiedersehen! Mein lieber, junger Freund. Wir sind eine ganze Zeitlang Weggenossen gewesen, und ich habe Ihnen viel zu danken. Sehen Sie . . . auch ich war einmal jung, wie Sie, und hatte alle Hoffnung auf mein Studium gesetzt und konnte es nicht durchführen, sondern mußte Kaufmann werden . . . wie Sie, mein lieber Freund. Ich wurde dadurch ein verbitterter, glaubensloser Mensch! Nur einmal schien nochmals alles gut für mich zu werden — als ich meine Frau lieben lernte. Da dachte ich, sie wäre mir als Ersatz gegeben für alles andere . . . Aber ich verlor sie auf schreckliche Weise . . . und seitdem —"

Er hielt erschöpft einen Augenblick inne. Dann sah er Richard an, und ein verträumtes Lächeln glitt über seine Züge, die das Nahen des Todes wunderbar veränderte. Und mit ganz leiser Stimme fuhr er fort: „Dann lernte ich Sie kennen — in allem Unglück so selbstlos und so glaubensfroh. In allem Unglück so glücklich. Ich glaube, Sie haben nie gezweifelt, daß Gott Sie dennoch zu Ihrem Studium führen wird, als wüßten Sie ganz genau, daß er alle Wege für Sie ebnen würde! Und zuerst habe ich darüber gelächelt, jetzt aber danke ich Ihnen dafür — für alles von ganzem Herzen! Vergessen Sie mich nicht ganz, bis —"

Er konnte nicht weitersprechen, aber seine Züge waren wie mit Licht übergossen.

* * *

Am anderen Tage erschien Richard wie immer im Kontor. Grund für ihn, seiner Arbeit noch länger fern zu bleiben, lag ja nicht mehr vor — der alte Buchhalter war tot.

Still und gedrückt saß er an seinem Pulte. Und zum ersten Male wurden seine Arbeiten nicht gut. Doch er konnte es nicht besser machen, immer wieder verdunkelten Tränen seinen Blick.

In der Mittagszeit ging er in die Wohnung seines toten Freundes. Er hatte ihn ja nicht mehr lange, bald würde die Leiche nach Gotha geschafft und die Asche dann, wie es der Verstorbene gewünscht, ins Meer gestreut werden.

Still kniete er neben der Leiche nieder und betrachtete sie unverwandt. In den Zügen des alten Mannes lag ein wunderbarer Ausdruck der Verklärung.

Als die Uhr dreiviertel schlug, stand Richard auf und ging ins Geschäft. Unpünktlich durfte er auch heute nicht sein. Im Bureau kam ihm sein Chef schon entgegen und sagte: „Ich warte schon lange auf Sie. Wir sollen beide auf das Gericht kommen, wo das Testament des alten Hartmann geöffnet werden soll. Er wünschte ausdrücklich, daß Sie dabei sind."

Richard war erstaunt. Dann dachte er, daß sein verstorbener Freund vielleicht noch einen Wunsch an ihn zu richten habe, und ging gerne mit.

Das Testament aber lautete folgendermaßen:

„Ich habe in früherer Zeit ein Testament gemacht, in dem ich bestimmte, daß meine Ersparnisse, die bei der hiesigen Bank niedergelegt sind, teils zur Feuerbestattung meiner Leiche verwendet werden, teils auch einem Fonds dienen sollten, der mittellosen, würdigen Menschen gestattete, ihre Toten zu verbrennen. Ich erkläre dieses frühere Testament für ungültig.

Jetzt bestimme ich, daß von meinen Ersparnissen die Kosten meines Begräbnisses, das, wie ich ausdrücklich wünsche, so einfach wie möglich auf dem hiesigen Friedhofe stattfinden soll, bestritten werden. Abzüglich des für Begräbniskosten bestimmten Betrages vermache

# Gruben-Katastrophe.

8 Tote, 3 Schwerverletzte.

**TU Langendreer, 11. Septbr. Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr entstand auf der 4. Sohle beim Flötz Hugo auf der Zeche „Bruchstraße“ eine Explosion schlagender Wetter, durch die 8 Bergleute getötet und 3 schwer verletzt wurden. Die Leichen sind bereits geborgen, ebenso die Verletzten.**

---

**Der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund**

sind auch in diesem Jahre von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen aus der Karl Scheibler-Stiftung Stipendien im Betrage von zirka je 30 Mark zur Verfügung gestellt, die an solche bedürftige, junge Landwirte zur Verteilung gebracht werden können, die ohne eine solche Beihülfe nicht in der Lage sind, eine Landwirtschaftliche Winterschule zu besuchen. Entsprechende Anträge unter Beifügung eines Schulzeugnisses und einer Bescheinigung über Würdigkeit des Betreffenden sind spätestens bis zum **10. November 1915** bei der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund, Sonnenstraße 100, einzureichen. Später eingehende Anträge können Berücksichtigung nicht mehr finden.

Gleichzeitig verweisen wir auf das in der vorliegenden Nummer erscheinende Inserat über die Eröffnung des 30. Kursus.

---

**Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.**

12. September: Wolkig, ziemlich kühl, strichweise Regen.
13. Wenig verändert, windig, vielfach sonnig.
14. Wärmer, Sonnenschein, teils wolkig, nachts kühl.

---

**Gottesdienste.**

**Evang. ref. Gemeinde.**

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

**Evang. luth. Gemeinde.**

Sonntag 8 Uhr: Pastor Nell. 9½ Uhr: Pastor Wischnath. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Gemeinde Westhofen.**

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Klinker.

---

**Kath. Pfarrkirche Schwerte.**

Sonntag 6¼ Uhr: Stille hl. Messe, Pfarrer Schwurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gem. hl. Monatskommunion des Marien-Vereins. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Pedigt, Kaplan Röseler. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Andacht.

Dienstag und Freitag abend 7¾ Uhr: Kriegsandacht.

**Lichtendorf-Sölderholz.**

Sonntag 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht mit Segen.

Freitag abends 7 Uhr: Kriegsandacht.

---

**Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.**






---

Fern von der Heimat und seinen Lieben starb am 5. September 1915 infolge eines Lungenschusses mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende Vater meines einzigen Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

## Otto Wittershagen

**Königs-Infanterie-Regiment 145, 10. Kompagnie**

im blühenden Alter von 31 Jahren.

Geisecke, den 11. Sept. 1915.

In tiefer Trauer:

**Frau Marie Wittershagen** geb. Heierhoff **und Sohn.**
**Familie Peter Wittershagen, Villigst.**
**Frau Wwe. Heierhoff, Schwerte.**
**Familie Fritz Wittershagen, Geisecke,** z. Zt. im Felde.
**Familie Wilh. Flügge, Hohenlimburg.**
**Familie Karl Flügge, Chemnitz,** z. Zt. im Felde.
**Familie Lorenz Kosak, Schwerte.**
**Familie Heinr. Bangert, Schwerte.**
**Familie Ernst Rummenhol, Düsseldorf.**
**Hermine Wittershagen.** 4217

---

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
So würde dich gewiss nicht dort
Die fremde Erde decken.
Als tapfrer Held hast du gestritten,
Fürs Vaterland gabst du dein Blut
Du wurdest aus unserer Mitte gerissen,
Du warst so edel, treu und gut.
Ach hätten wir noch einmal dich gesehn,
Und könnten jetzt zu deinem Grabe gehn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. August 1915 mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

**Ersatz-Reservist**

## Adolf Schröer

**Infanterie-Regiment Nr. 45, 8. Kompagnie,**

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Familie Ww. Carl Schröer.**

Garenfeld, Elsey-Hohenlimburg, Hagen, Russland und Frankreich, den 11. September 1915

4218

---



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag morgen ½9 Uhr meinen innigstgeliebten Sohn, unsern guten Bruder, Neffen und Vetter

## Emil Schütz

im Alter von 19 Jahren nach längerer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet und gestärkt durch die hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Schwerte, Hamm, Kausen und Essen, den 10. September 1915.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Marienhospital aus statt.

Das Seelenamt findet am Dienstag morgen ½7 Uhr (Frühmesse) statt. 4214

---




Erha

**Mk. 3,90—9,40**




**Mk. 5,25—17,00**

**Mk. 0,95** und andere erstklassige Marken in äusserst billigen Preislagen. **und höher**

## Modehaus JOS. KÜSTER

**Schwerte, Hüsingstrasse 30.** 4223


---

## Nachruf.

Nach längerem Leiden verstarb gestern im jugendlichen Alter von 19 Jahren der

**Schriftsetzer**

## Emil Schütz.

Am 2. Juni 1910 bei uns als Lehrling eingetreten, hat Herr Schütz auch nach beendeter Lehrzeit seine ganze Kraft unserem Geschäft gewidmet und sich durch Fleiss und Strebsamkeit unsere volle Achtung und Wertschätzung erworben.

Sein stets freundliches und bescheidenes Wesen sichert dem so früh Entschlafenen ein treues Angedenken bei uns auch über das Grab hinaus.

Schwerte, 11. September 1915.

Johannes Braus
in Firma Carl Braus
Verlag der „Schwerter Zeitung“

Das Personal
der Firma Carl Braus.

---


## „Reichskrone.“

**Programm für den 11. und 12. September.**

**„Die tolle Gräfin.“**

Sensationsschauspiel mit hochinteressanten Momenten. Brand einer Mühle, Schiffsbrand auf hoher See usw. 4 Akte.

**„Mirza, die Zigeunerin.“**

Spannendes Lebensbild in 3 Akten. In den Hauptrollen: Wanda Treumann und Viggo Larsen.

**Ein verwundetes Herz.**

Ergreifende Geschichte.

**Alwin auf der Hochzeitsreise**

Humoreske.

**Der Geck.**

Komödie.

**Der streitbare Lehrer.**

Humoreske.

**Das Fahrrad des Oberst.**

Komödie. 4207

---

## Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

**Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte**
**Liethstraße 4** **Fernspr. Nr. 213**
**vermittelt Arbeitskräfte aller Art** 411
**vollständig kostenfrei.**

---

## Zitronen

**(saftige grosse Früchte)**

Dutzend **75** Pfennig

empfiehlt 4231

L. Weinberg.

---

**Landwirtschaftliche Winterschule.**
**Dortmund.**

**Beginn des nächsten Wintersemesters**
**Montag, den 8. November, vormittags 10 Uhr**

Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt

**Die Direktion,**
Sonnenstrasse 10.
4206

---

## ff. Salatöl

**Liter Mk. 2.80** 4228

**L. Weinberg.**

---

**Trauer-Briefe** liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

# Zur dritten Kriegsanleihe.

**Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als 4½ Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.**

### Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

**1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.**

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Erspartes dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13—14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Fabriken, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

**2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.**

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbste. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa 3½ %. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld 1½ %! Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfanden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zu gute.

**3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.**

Wer vom Deutschen Reiche 5% erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

**4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.**

**Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.**

**Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangeren Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.**

### Zu den Anleihebedingungen:

**Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten.**

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von 2½ auf 4½.

**Der Preis der 5prozentigen Anleihe beträgt 99,**
**Schuldbucheintragungen kosten nur 98,80.**

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50%, der der zweiten auf 98,50%. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98.80 als mäßig bezeichnet werden muß. Ueberigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinsenlauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

**Vor dem Jahre 1924 ist die 5prozentige Anleihe nicht kündbar.**

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen.

Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

**Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.**

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

**Reichsschatzanweisungen gelangen nicht zur Verausgabung, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Verausgabung nicht festgelegt.**

Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

**Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden**

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Muße seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben

**Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntestem Maße gesorgt.**

Außer der Reichsbank, der Königlichen Seehandlung, der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle Königlichen Regierungs-Haupt- und Kreiskassen zur Verfügung.

**Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.**

Hiermit wird den Wünschen Vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Verausgabung von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszudehnen. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

**Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.**

**Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:**

## Wer zeichnen kann, der zeichne!
## Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

**Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — daß sollen die Feinde inne werden — hält Stand wie die Kraft unserer Heere!**

Berlin, im September 1915.


**Osram Birnen** 4121
in allen Kerzenstärken
empfiehlt
C. W. Böhmer

**Makulaturpapier**
empfiehlt billigst
Carl Brandt Schwerte (Ruhr)

Halte mich zum
**Einschaben von Kappus**
empfohlen. 3998
D. Hesse,
Hagenerstraße 13.


## Bekanntmachung
### für den Landwehr-Bezirk II Dortmund.

In Ausführung des Gesetzes vom 4. 9. 1915 wird folgendes bestimmt:

**A) Unausgebildete Mannschaften.**

Sämtliche männlichen Personen, welche in der Zeit vom 8 September 1870 einschließlich bis zum 31. Dezember 1895 einschließlich geboren sind, die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und welche auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes von jeder weiteren Gestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind — das sind diejenigen Personen, welche den gelben Schein nach Muster 2 Wehrordnung besitzen —, sowie sämtliche in der anfangs erwähnten Zeit geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, soweit sie nicht zurückgestellt sind oder bei einer früheren Musterung nicht die Entscheidung tauglich zum Dienst mit der Waffe ohne Waffe (kriegsgarnisonverwendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken (L. v. W. A.) erhalten haben, haben sich in der Zeit vom 13. September bis einschließlich 15. September 1915 bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Stammrolle anzumelden.

**B) Ausgebildete Mannschaften.**

Sämtliche ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes, welche am 8 September 1870 und später geboren sind und welche als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet waren, haben sich in der Zeit vom 13. September bis einschließlich 15. September 1915 bei ihrer Kontrollstelle (Bezirkskommando Meldeamt, bezw. Bezirksfeldwebel) zu melden.

Kriegsbeschädigte aus den Kriegsjahren 1914/15 sind von der Anmeldung zur Stammrolle befreit.

Sämtliche Militärpapiere sind zur Anmeldung mitzubringen.

Die Nichtbefolgung dieser Bekanntmachung wird nach den Kriegsgesetzen streng bestraft. 4196

Dortmund, den 9. September 1915.

**Königliches Bezirkskommando II.**

## Bekanntmachung
**betreffend die Körung der Ziegenböcke im Landkreise Hörde.**

Gemäß § 4 der Kreispolizeiverordnung vom 25. August 1910 sind die Termine für die diesjährige Körung der Ziegenböcke wie folgt festgesetzt:

**Am 27. September 1915**

| | | | |
|---|---|---|---|
| vormittags | 8 | Uhr | in Schüren vor der Schule an der Weiche, |
| „ | 8½ | „ | „ Apterbeck vor der Deckstation, |
| „ | 9 | „ | „ Sölde vor dem Gute Vellinghausen, |
| „ | 9½ | „ | „ Holzwickede vor der Wirtschaft Poth, |
| „ | 10 | „ | „ Hengsen vor der Wirtschaft Becker, |
| „ | 10¾ | „ | „ Lichtendorf vor der Schule „Im heiligen Geist“, |
| „ | 11½ | „ | „ Schwerte vor der Wirtschaft Potthoff (Grüntal, Ostbergerstraße), |
| nachmitt. | 12½ | „ | „ Wandhofen vor der Wirtschaft Breuker, |
| „ | 1 | „ | „ Westhofen „ „ „ Neuhaus, |
| „ | 3 | „ | „ Buchholz „ „ „ Hunke, |
| „ | 4½ | „ | „ Holzen vor der Wirtschaft Eisenberg-Sommerberg, |
| „ | 5½ | „ | „ Berghofen bei Brasse, Chausseestraße. |

**Am 28. September 1915**

| | | | |
|---|---|---|---|
| vormittags | 8 | Uhr | in Wellinghofen vor der Wirtschaft Aßhof, |
| „ | 8½ | „ | „ Wichlinghofen bei Pelz, |
| „ | 9 | „ | „ Lücklenberg vor der Wirtschaft August Beisner, |
| „ | 9½ | „ | „ Bittermark vor der Wirtschaft „Zum Markaner“, |
| „ | 10½ | „ | „ Rüdinghausen vor der Wirtschaft Eckardt, |
| „ | 11½ | „ | „ Annen vor der Wirtschaft Plätz, Provinzialstraße, |
| nachmitt. | 1 | „ | „ Eichlinghofen vor der Wirtschaft Thöing, |
| „ | 1½ | „ | „ Barop vor der Wirtschaft Bergmann, |
| „ | 2 | „ | „ Hombruch vor der Wirtschaft „Jägerhof“, |
| „ | 2½ | „ | „ Brünninghausen vor der Wirtschaft Pieper. |

Die anzukörenden Böcke sind zu den angesetzten Terminen und an den betreffenden Orten vorzuführen. Bei der Vorführung ist ein beglaubigter Herdbuchauszug als Abstammungsnachweis der Körkommission vorzulegen. Die Deckregister vom vorigen Jahre sind abzugeben. Zuchtböcke mit mangelhafter Haut- und Klauenpflege werden abgekört. Das Vorführen durch schulpflichtige Kinder ist untersagt. Für jedes angekörte Tier ist eine Gebühr von 50 Pfg. im Termine zu entrichten.

Hörde, den 3. September 1915.

**Der Landrat.**
4176 I. V. gez. Dr. Buchard.

## Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps vom 31. Juli 1915 sind fertige, gebrauchte und ungebrauchte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel beschlagnahmt.

Von der Beschlagnahme sind betroffen:

**Klasse A Gegenstände aus Kupfer und Messing:**

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben;
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden;
3. Badewannen, Warmwasserschiffe und -Behälter, -blasen, -schlangen, Druckkessel, Warmwasserbereiter und Kochmaschinen und Herden, Wasserkasten, eingebaute Kessel aller Art.

**Klasse B Gegenstände aus Nickel:**

(Nur Gegenstände mit dem Stempel „Reinnickel“ oder aus einwandfreiem Reinnickel bezw. Legierungen mit 90 Prozent Nickel und höher.)

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben;
2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln und Kipptöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischeinsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen.

Die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten sowie auch der beschlagnahmefreien Gegenstände ist durchaus erwünscht. Die Ablieferung kann bis zum 25. September 915 des Dienstags, Donnerstags und Freitags von 3—6 Uhr nachmittags im hiesigen Amtshause erfolgen. Bei dieser Gelegenheit werden auch unentgeltlich zur Verfügung gestellte Gegenstände gegen Quittung entgegengenommen.

Die zuvorige Entfernung der an den abzuliefernden Gegenständen befindlichen Beschläge Oesen, Ringe, Handhaben, Stiele, Griffe usw., die nicht aus Kupfer, Messing und Reinnickel bestehen, ist zulässig und erwünscht.

Alle nicht bis zum 25 September freiwillig abgelieferten und unter die Beschlagnahmeverordnung fallenden Gegenstände müssen bis zum 5 Oktober 1915 im Rathause, Zimmer Nr. 5, angemeldet werden.

Die vorgeschriebenen Meldeformulare werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Die Bestimmungen über sämtliche durch die Verordnung beschlagnahmten und in der gesetzten Frist nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände ergehen später.

Schwerte, den 4. September 1915.

**Der Bürgermeister:**
Rohrmann.
4110




**Särge**
in allen Grössen und feiner Ausführung halte stets auf Lager 3703
**Tillmann**, Wilhelmstr. 26

**Spezial-Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen und Fahrräder**
Sämtl. Reparaturen werden sachgemäß, billig und schnell ausgeführt.
Alleinverkauf der weltberühmten Kaiser-Nähmaschine.
**Carl Feit, Schwerte,** Hüsingstr. 24. 3992

Das anerkannt **Beste**
Das anerkannt **Dauerhafteste**
Das anerkannt **Praktischste**
sind
**Bleyle's Fabrikate**
**Bley'les Knaben-Anzüge,**
Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke, Turn- und Reform-Hosen
für Damen, Kinder und Herren 5913
Alleinverkauf
**Ernst Müller,**
Schwerte, Ostenstr. 18
Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

**Kopfläuse**
mit Brut vernicht. radikal **Goldgeist** W. Z. 75198
Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Taus. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M. 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weisen. zurück.
**Max Mehlhose**



Original-**Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
**Prima Cognac,**
Reines Weindestilat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt
**Carl Ralfin,**
Gasthof zur Helle, Telefon 251.

**Gute weiße Schmierseife**
Zentner 24 Mark.
**Gute gelbe Schmierseife**
Zentner 30 Mark.
Solange Vorrat reicht. Versand gegen Nachnahme od. vorh. Kasse.
Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.
4134

Ein gut erhaltener
**Kinderwagen**
(moderner heller Korbwagen) sowie eine 4215
**Kinderbettstelle**
mit Matratze billig z. verkaufen.
Frau Carl Rehfeld.
Holzen [Schwerte], Herweg 17.

**Taschenlampen** 4222
und **Batterien** bester Qualität empfiehlt
C. W. Böhmer.